



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1903**

222 (14.5.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103413)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Günstigste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Abonnement:  
Eigentliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Ergänzung 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 20. 2.42 pro Quartal.  
Einz. Nummer 5 Bg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
insd. durch die Post 25 Pf.

Inserate:  
Die Colonel-Beile . . . 20 Bg.  
Zusätzliche Inserate . . . 25  
Die Reklam-Beile . . . 60

Nr. 222.

Donnerstag, 14. Mai 1905.

(Abendsblatt.)

### Die Reichstagswahlen im 10. und 11. Bad. Wahlkreis seit 1871.

Regierungsbeist bzw. Reichstagswahlkreis	Wahl- betriebsjahre in %	Abgegebene gültige Stimmen	Konfirmate und *Freistimmern.	Nationalis liberal	Freisinn und Prog.	Fortschritt und *Frei. Volksp.	Antiklerik., Spritt., u. f. w.	Centrum	Sozial- Demokraten	Reichsbanner	Name des gewählten Abgeordneten		
<b>Karlsruhe-Bruchsal.</b>													
1871 . . . . .	53,8	10665	*9926	—	—	—	—	706	—	34	Wilhelm Prinz von Baden (N.L.)		
1874 . . . . .	69,7	14290	*9748	—	—	—	—	3907	66.627	8	Eisenlohr (N.L.)		
1877 . . . . .	73,4	16335	7452	8252	—	—	—	—	618	18	Fehr v. Marichall (R.)		
1878 I . . . . .	73,4	16013	8150	7982	—	—	—	—	758	28	—		
II . . . . .	81,2	18655	10088	8587	—	—	—	—	—	—	—		
1881 I . . . . .	61,9	14171	5050	5999	—	*1701	—	—	1888	38	Schneiber (N.L.)		
II . . . . .	73,8	16831	7218	9613	—	—	—	—	—	—	—		
1884 I . . . . .	64,2	15981	2098	5180	—	*1783	—	—	3397	3010	18	Dr. Anspitzer (N.L.)	
II . . . . .	78,9	18633	—	10175	—	—	—	—	8448	—	—	Fischer (N.L.)	
1887 . . . . .	85,5	21428	—	12343	—	*6343	—	—	—	2786	6	—	
1890 I . . . . .	80,4	21721	—	9286	—	—	—	—	—	5476	18	Wädler (F.)	
II . . . . .	85,0	22070	—	10048	—	—	—	—	—	—	—	—	
1893 I . . . . .	79,2	22654	3315	7259	—	—	—	—	—	—	10	Wädler (F. Sp.)	
II . . . . .	81,8	23384	—	11436	—	—	—	—	—	—	—	—	
1896 I . . . . .	76,4	25490	1604	7007	—	—	—	—	—	—	4	Geß (S.D.)	
II . . . . .	76,7	25423	—	12602	—	—	—	—	—	12821	—	—	
<b>Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.</b>													
1871 . . . . .	60,3	11890	—	7835	—	3940	—	—	—	—	56	James (N.L.)	
1874 . . . . .	63,9	13546	—	8330	—	1576	—	—	2531	624	8	Scipio (N.L.)	
1877 . . . . .	59,1	13486	—	7297	—	9149	—	—	2837	1689	14	Scipio (N.L.)	
1878 I . . . . .	65,5	15249	175	7078	—	*4119	—	—	1596	2876	8	Kopfer (B. P.)	
II . . . . .	74,2	17281	—	8234	—	*3447	—	—	—	—	—	—	
1881 I . . . . .	56,9	13686	831	4450	—	*4515	—	—	1866	2617	7	—	
II . . . . .	63,8	15340	—	6864	—	*3476	—	—	—	—	—	—	
1884 I . . . . .	64,9	16655	535	5901	—	*5359	—	—	—	4846	14	—	
II . . . . .	66,9	17159	—	7563	—	*5596	—	—	—	—	—	—	
1887 . . . . .	78,8	22479	—	12697	—	*4543	—	—	—	5128	11	Diffend (N.L.)	
1890 I . . . . .	83,8	26290	—	9872	—	*7705	—	—	—	8701	12	Dreesch (S.D.)	
II . . . . .	84,8	26644	—	13094	—	—	—	—	—	14550	—	—	
1893 I . . . . .	82,4	28998	—	10779	—	*7352	A 815	—	—	10114	8	—	
II . . . . .	82,0	28527	—	15465	—	—	—	—	—	18082	—	—	
1896 . . . . .	78,8	33083	—	8747	—	*2319	A 2097	4687	15244	9	—	Bassermann (N.L.)	
	80,3	33412	—	14369	—	—	—	—	—	19052	—	—	Dreesch (S.D.)

\*) Die mit einem \* versehenen Stimmen gehören der Deutschen Volkspartei zu.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Mai 1905.

#### Die Entwicklung der deutschen Groß-Neederei.

Dem rapiden Aufschwunge der deutschen Groß-Neederei ist eine anscheinend zur Sammlung neuer Kräfte bestimmte Pause gefolgt. Rechnet man zur Groß-Neederei diejenigen Schiffahrtsgesellschaften, deren Aktientapital 10 Millionen Mark und darüber beträgt, so zeigt sich, daß gegenwärtig sieben solcher in Hamburg und Bremen domizilierten Betriebe vorhanden sind.

#### Beiträge zur Frauenfrage.

##### Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abtheilung Mannheim.

B.B. Vor 14 Tagen berichteten wir über den Vortrag, welchen Frau Eugenie Kaufmann in einer Mitgliederversammlung gehalten hat; das Thema lautete: „Was verliert oder gewinnt der Mann durch die Frauenbewegung?“

Die Rednerin hatte sich an mehrere literarische Größen gewandt, um deren Ansichten über diese Frage zu hören; wir freuen uns, hier die Antworten von Max Nordau - Paris und Richard Dehmel - Blankenese bringen zu können.

Max Nordau schreibt: „Die Frauenbewegung, die darauf abzielt, der Frau dieselben Bildungsrechte und Entwicklungsmöglichkeiten zu erobern, wie sie dem Manne seit Jahrhunderten, teilweise seit Jahrtausenden zu Gebote stehen, wäre selbst dann durchaus berechtigt, wenn sie dem Manne keinerlei Nutzen brächte. Da Niemand gerechtfertigt der Frau einen Vorwurf daraus machen darf, wenn sie in erster Linie an ihren eigenen Nutzen und nicht an den des Mannes denkt. — Aber ich bin auch überzeugt, daß der Mann von einer höheren Entwicklung des Weibes nicht nur gewinnen und materiell nicht verlieren kann. Er hat allen Grund, sich als Lebensgefährtin, seinen Kindern als Mutter nicht eine willenlose Sklavine oder doch nur kümmerlich entwickelte, geistig und charakterlich zurückgebliebene Magd, sondern ein hochgebildetes, denkendes, urtheilendes und wollendes Wesen zu wünschen, das an den Bestrebungen, kämpfen und unvermeidlichen Weiden des Gatten verständnisvollen Antheil nehmen und den Kindern Lehrerin, Beraterin und Vorbild sein kann. Es ist möglich, daß es schwerer sein wird, die Liebe und namentlich die Achtung eines solchen voll-

Zu Beginn des Jahres 1897 besaßen diese Gesellschaften insgesamt ein Aktientapital von 104,5 Mill. M. Dann begann eine Betriebserweiterung, welche in der Geschichte der deutschen Schiffahrt einzig dasteht. Im Jahre 1897 wurden 15 Mill. M. in neuen Aktien angelegt, 1898 30 Mill. M., 1899 41,75 Mill. M., 1900 25 Mill. M., 1901 13 Mill. M., 1902 30 Mill. M. und 1903 5 Mill. M. Das bedeutet im Laufe von fast 7 Jahren eine Kapitalvermehrung um 159,75 Millionen Mark, ohne die gleichfalls aufgenommenen nicht gering bemessenen Anleihen. Das gesammte Aktientapital der sieben Gesellschaften stieg mithin auf 264,25 Mill. M. Von diesem Betrag entfielen 144,25

wichtigen Wesens zu gewinnen und zu bewahren. Aber es kam dem Manne nur Nutzen, wenn die Achtung vor dem Jungen und Richter seines Lebens ihn zu dauernden Anstrengungen und zu unablässiger Ueberwachung und Bekämpfung seiner minder rühmlichen Triebe zwingt. Das beschämende Argument von der Frauenkonkurrenz vernachlässige ich. Ich fürchte den Wettbewerb der Frau so wenig wie den des Mannes. Können wir mit dem einen fertig werden, so werden wir es auch mit dem andern. Wir wollen keinen Geschlechtsschuzoll und keinen Manneszuchtzwang. Das Weib darf für alle seine Arbeitskräfte und Fähigkeiten dieselbe Freiheit beanspruchen, wie jeder andere Mensch. Daß es durch den wirtschaftlichen Wettbewerb an Anziehung und Reiz für den Mann verlieren wird, fürchte ich nicht. Was den Mann zum Weibe hingieht, das ist viel tiefer, ursprünglicher und mächtiger als alle Regungen, die der Kampf um das Brod und die gesellschaftliche Beförderung auslösen kann.“

Richard Dehmel's Antwort lautet:

„Die Frage ist so allgemein gehalten, daß sich darauf nur erwidern läßt: Der Mann wird weder gewinnen noch verlieren, denn im großen Ganzen sorgt die Natur stets für ein Gleichgewicht der Machtvollkommenheiten zwischen den Geschlechtern, wie immer das geschriebene Recht auch lautet. Insofern die heutige Frauenbewegung nicht bloß auf neue Rechtsvorschriften, sondern auf selbständigere Lebensführung und selbstbewußtere Ausbildung der natürlichen Anlagen hindeutet, wird selbstverständlich auch der Mann zur härteren Anspannung und feineren Entwicklung seiner Kräfte in diesem Zielkampf getrieben werden; und dazu kann sich die menschliche Gattung, mag nun im Einzelfall Mann oder Weib verlieren oder gewinnen, auf alle Fälle nur gratulieren. Ob in sozialer oder politischer oder auch nur ökonomischer Hinsicht, die neuen Rechte kommen

Millionen Mark auf Hamburg und 120 Mill. M. auf Bremen. In welcher Weise die einzelnen Unternehmungen an dieser Entwicklung beteiligt sind, ergibt folgende Aufstellung:

	1897	1903	Zunahme
Norddeutscher Lloyd (Bremen)	40	100	60
Hamb.-Amerika-Linie (Hamburg)	30	100	70
Hansa (Br.)	10	20	10
Deutsch.-Austral. Dampfschiff.-Ges. (S.)	4	12	8
Hamb.-Südamerik. Dampfschiff.-Ges. (S.)	7,5	11,25	3,75
Rosmos (S.)	8	11	3
Deutsch.-Ostafrika-Linie (S.)	5	10	5

In den nächsten Jahren dürfte die Entwicklung sich weniger schnell vorziehen, es sei denn, daß unvorhergesehene Umstände eintreten, denen die Reedereitreife Rechnung tragen können. Die Neigung zum Großbetrieb zeigt sich auch im Schiffahrtsgewerbe und die Erfahrung bestätigt, daß dieser vielfach rentabler ist als der Kleinbetrieb. Nur durch die Konzentration ist es übrigens möglich geworden, der deutschen Schiffahrt diejenige Stelle im Weltverkehr zu erringen, welche sie heute einnimmt. Aus rein wirtschaftlichen Gründen wird in Zukunft eine weitere Konzentration sicher erfolgen, je mehr das Netz regelmäßiger Verkehrslinien ausgebaut wird.

#### Verbindung der Diaviminen mit der Küste.

Die die Mittheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft meiden werden die Diaviminen nicht an die Swakopmund-Windhukbahn bei Karibib angeschlossen, sondern sollen direkte Bahnverbindung nach der Küste erhalten. Es hat sich herausgestellt, daß für den Ausbau der Strecke Karibib und für die Beschaffung des rollenden Materials zur Bewältigung großer Ertragsporte namhafte Mittel aufzuwenden sind, die dem Reichstage bewilligt werden müßten. Die Diaviminen- und Eisenbahngesellschaft wird deshalb zur Vermeidung von Verzögerungen eine direkte Bahnverbindung von der Küste nach den Diaviminen und weiter durch das Gebiet der South West Africa Company nach Tsumeb mit einem Aufwand von 15 Millionen Mark herstellen. Die South West Africa Company ist bei diesem Bahnbau lebhaft interessiert, da ihr Gebiet durch denselben erschlossen wird. Die Bahn durchschneidet vorwiegend das für Ansiedlungszwecke sehr geeignete Gebiet von Grootfontein; sie läuft nördlich vom Rhanfluß zunächst bis Omaruru (Olofontöhe).

#### Ueber das Judenmassaker in Sibirien

berichtet, wie wir dem „B. Z.“ entnehmen, die gewiß unbedächtige russische Zeitung „Nowosti“, die durchaus Alles eher als judenfreundlich ist, noch nachträglich wahrhaft entsetzliche Dinge:

Besonders schwer haben, so schreibt das Blatt, diejenigen Juden gelitten, die an dem Unglückstage die Trambahn benutzten. Wenn die raubende Menge bemerkte, daß in einem Trambahnwagen ein Jude saß, so schrie sie, sich zu den christlichen Passagieren wendend: „Schneidet uns den Juden raus!“ Der Jude wurde hinausgeworfen und hauptsächlich dem Mob ausgeliefert, der ihn in schändlicher Weise mißhandelte. Es sind uns viele authentische Fälle bekannt, wo auf diese Weise aus den Waggon hinausgeworfene Juden von der Menge auf der Stelle getödtet wurden. Es sind Fälle von Menge auf der Stelle getödtet wurden. Es sind Fälle von Menge auf der Stelle getödtet wurden. Es sind Fälle von Menge auf der Stelle getödtet wurden.

#### Stellenvermittlung für Krankenpflegerinnen.

Die Centralanstalt für unentgeltlichen Arbeitsnachweis wird mancher ihrer weiblichen Abtheilung die Vermittlung von Privatpflegerinnen angliedern. Sie macht diesen Versuch einer Anregung der im geschäftsführenden Ausmaß arbeitenden Frauen zu Folge.

Diese Einrichtung dürfte von großem Nutzen sein, da es bisher mit der großen Mühe und den denkbar größten Schwierigkeiten verknüpft war, passende, gut empfohlene Pflegerinnen zu bekommen; es fehlte an einer Vermittlungsstelle.

Die Herren Aerzte halten diesen Anschlag für zweckmäßig und die hiesige Gesellschaft der Aerzte hat sich mit der beabsichtigten Regelung des Krankenpflegerinnen-Nachweises durchaus einverstanden erklärt.

Katürlich werden nur solche Krankenpflegerinnen angenommen, die mit den besten Zeugnissen versehen sind; diese finden hier Stütze und Anlehnung, die ihnen sonst empfindlich fehlt, und ohne die sie aus schwerer Pflegestellen finden können. Die Vermittlung ist eine vollkommen unentgeltliche und findet in der weiblichen Abtheilung der Centralstelle für Arbeitsnachweis, M. 4. 13, statt. Nähere Einzelheiten werden demnächst durch die Tageszeitungen bekannt gemacht werden.

E. L. L.

Donnerstag sind zwei Kägel in die Kaiserkrone ge-  
schlagen worden, die durch den Schädel hindurchdrangen; sie trafen  
in Folge dieser Wunden. 2. Dem Juden Ebs, der an der Ecke der  
Sachsenstraße und Hofstraße aufgefunden wurde, sind die Ge-  
lenke an Händen und Füßen auseinandergerissen  
worden. 3. Dem Juden Charifon wurden die Lippen abgeschnitten  
und dann mit einer Zange die Zunge samt der Kehle  
herausgerissen. 4. Dem Juden Selzer wurde ein Ohr ab-  
geschnitten, auch erhielt er zwölf Wunden am Kopf, er wurde wahn-  
sinnig und befindet sich im Hospital. 5. Auf der Ecke der Spießstraße  
und Hofstraße ergriff die Menge eine schwangere jüdische Frau,  
schleifte sie auf einen Stuhl und dann schlug man sie mit Steinen auf  
den Leib. 6. Auf der Brühlstraße warf man aus dem zweiten  
Stock kleine Kinder auf die Straße herunter. Außerdem sind viele  
Häute von Vergewaltigung kleiner Mädchen bekannt, die in den  
Händen ihrer Peiniger starben. Es wurde auch die Leiche eines  
in zwei Teile gerissenen Kindes gefunden. Die Zahl der  
Getöteten und in Folge der Wunden Verstorbenen beläuft sich auf  
47. Im jüdischen Hospital befinden sich mehr als 100 Verwundete,  
darunter etwa 30, die fürs ganze Leben unbrauchbare Krüppel  
bleiben werden.

Die „Peterburgskaja Wjedomosti“ teilen ferner mit, daß  
am zweiten Tage der Unruhen einem jüdischen Tischler beide  
Hände mit seiner eigenen Säge abgesägt worden sind. Einer  
Frau ist der Bauch aufgeschlitten, die Eingeweide herausgerissen,  
und es sind dann in den offenen Leib Weisfäden und Daunen  
gestopft worden. Man schreibt dem „B. Z.“ ferner aus Odessa,  
daß Alles, was die Zeitungen bis jetzt gebracht, bloß einen kleinen  
Theil der begangenen Greuel bilden. Frauen wurden, nachdem  
man sie vergewaltigt, die Augen ausgehöhlet. Es sind in Wirk-  
lichkeit 46 Menschen erschlagen worden, 80 sind den Wunden er-  
legen, 300 sind schwer verwundet, neun Kinder sind bestialisch  
zu Tode gemartert worden.

### Deutsches Reich.

\* Eisenach, 13. Mai. Der Internationale Ver-  
ein der Gasthofbesitzer hält seine diesjährige  
Generalversammlung vom 21. bis 24. d. M. in  
Eisenach ab. Auf der Tagesordnung stehen neben Vereins-  
angelegenheiten die Thematika: „Arbeiterschutz in Gast-  
und Schankwirtschaften“, „Unfallversicherungspflicht der gastwirt-  
schaftlichen Betriebe“ und „Errichtung einer Stiftung zur Ge-  
währung von Stipendien an Angestellte zum Besuche einer Fach-  
schule.“

### Ausland.

\* Frankreich. Das nach der Levante be-  
stimmte französische Geschwader begibt sich, wie  
das „Journal des Debats“ mitteilt, nicht nach Saloniki, sondern  
nach Milo. Ebenso wird das russische Mittelmeer-  
geschwader nicht nach Saloniki dampfen, sondern im öst-  
lichen Mittelmeerdeken kreuzen, um für alle Fälle in der Nähe  
des Schauplatzes unermüdet eintretender Ereignisse zu sein.  
Diese veränderten Dispositionen sind eine Folge der mittlerweile  
in Saloniki eingetretenen Beruhigung. Die Insel Milo oder  
Melos gehört zu den griechischen Cycladen und liegt östlich von  
der Halbinsel, mit dem Cap Maleo endenden Südspitze Griechen-  
lands. Von Milo nach Saloniki beträgt die Entfernung nahezu  
500 Kilometer oder 270 Seemeilen. Bei einer Fahrtgeschwindigkeit  
von 15 Seemeilen in der Stunde kann die französische  
Escadre in längstens 18 bis 24 Stunden von Milo vor Saloniki  
erscheinen. Die österreichisch-ungarische Escadre hat den Hafen  
von Saloniki noch nicht verlassen.

### Zur Wahlbewegung.

Einfach in die Luft sprengen. Der „Vorw.“  
verucht die Aushöhlung des Genossen Ruhner in Ebers-  
walde abzuschwächen. Derselbe hatte, wie die „Ebersw. Ztg.“  
unter Anführung des Wortlauts berichtet, bekanntlich geäußert:  
Wenn schließlich der Rest des Volkes sich nicht für die Sozial-  
demokratie gewinnen lasse, werden Mittel gefunden werden, ihn  
einfach in die Luft zu sprengen. Der „Vorw.“ sucht  
dies abzuschwächen dahin, wenn in kommender Zeit einer Majorität  
sich eine solche Minorität in den Weg stellen würde, so würde  
man sie „auf die eine oder andere Art jedenfalls mit leichter  
Mühe beseitigen können.“ — Auf „die eine oder andere  
Art“? Das Indieluftsprengen mit Dynamit ist allerdings für  
sozialistische Machthaber noch leichter als das Guillotinen des  
Einzeln.

Blutiger Hohn hat die Sozialdemokratie für das  
Handwerk. Aus der „Nordh. Ztg.“ entnehmen wir, daß der  
sozialdemokratische Kandidat für Erfurt, Schulz, früher Redat-

### Ueber das Frauenstudium in Deutschland

Schreibt die „Deutsche Hochschulkorrespondenz“ an leitender Stelle:  
Es ließe die Augen vor offenkundigen Thatsachen verschließen,  
wollte man heute leugnen, daß die Bewegung für die Ausdehnung  
des Frauenstudiums und die Zulassung der Frauen zu den sa-  
gnantesten akademischen Berufen mächtig vorwärtsstrebt. Es verdient  
sich wohl, fernab von jeder Kritik der auf ethische, sozial-hygienische  
und sozial-politische Argumente gestützten Gegnerschaft gegen diese  
Bewegung, den Versuch zu machen, in knappen Umrissen ein Bild des  
gegenwärtigen Standes des Frauenstudiums speziell in Deutschland  
zu zeichnen.

Dabei ist zu unterscheiden die Vorbereitung der Frauen für das  
akademische Studium und das akademische Frauenstudium selbst. In  
erster Hinsicht handelt es sich um die gerade in neuester Zeit im An-  
schluß an die Stellungnahme der preussischen Unterrichtsverwaltung  
zu dieser Angelegenheit wieder lebhafter erörterte Frage des Gynasial-  
unterrichts für Mädchen. Wenn man erwägt, daß es jetzt genau  
zehn Jahre verflossen sind, seitdem das erste Mädchengymnasium in  
Deutschland — in Karlsruhe — gegründet wurde, so wird man zu-  
gehen müssen, daß die Entwicklung dieser Frage, welche heute  
bereits auf einem Punkte angelangt ist, wo die Gleichheit zwischen  
Knaben-Gymnasien und Mädchen-Gymnasien beinahe überall bis  
auf eine Formalität, die Benennung, eingetreten ist, außerordentlich  
rasch gewesen ist. Es ist dies um so beachtenswerther, als diese Ent-  
wicklung mit ganz wenigen Ausnahmen auf die private Initiative  
zurückzuführen ist und als die Anfänge einer radikalen Inangriff-  
nahme der Frage, eben durch jene Karlsruher Schöpfung, nicht  
weniger als zur Rahmung verlockend waren. Dem Karlsruher  
Mädchen-Gymnasium ist erst durch die mit der Ueberrahme der  
Anstalt in städtische Verwaltung im Jahre 1898 verbundene  
Reorganisation eine gedeihliche Zukunft gesichert worden. Inzwischen  
ist nicht zu übersehen, daß die Einrichtung von organisch gegliederten  
Instituten für eine systematische Ausbildung der Mädchen im Sinne  
der für Knaben bestehenden Gymnasien, Reform-Gymnasien oder  
Real-Gymnasien in Deutschland bisber sich in verhältnismäßig engen

teure der „Erfurter Tribüne“, jüngst in einer Rede in Mühlhausen  
ausgeführt hat, die Sozialdemokratie sage den kleinen Gewerbe-  
treibenden, daß die Sozialdemokratie ihnen zwar den gegen-  
wärtigen Besitz nicht garantiren könne, daß aber der Sozialis-  
mus darauf bedacht sei, ihren Untergang weniger  
schmerzvoll zu machen.

Im Wahlkreis Wangleben stellten die Bündler dem  
nationalliberalen Abg. Schmidt den früheren Regierungs-  
präsidenten v. Arnstedt gegenüber.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Mai 1903.

### Badisch-pfälzischer Bezirks-Verbandsstag des deutschen Fleischer-Verbandes.

Wern, 13. Mai.

Eine überaus stattliche Anzahl von Innungsmitgliedern hat der  
gestrigen im „Lübke“-Saale hier tagende badisch-pfälzische Bezirks-  
verbandstag des deutschen Fleischerverbandes in unserer Stadt ver-  
einigt. Der Vorstand des Bezirksvereins Baden-Pfalz, Herr Daniel  
Grosch aus Mannheim, begrüßte in einer herzlichsten Ansprache  
die so zahlreich Erschienenen. Herr Stadtrat W. als Vertreter  
der Stadt, hieß die Festgäste herzlich willkommen. Weit über 300  
Mitglieder aus Baden, der Pfalz und Hessen hatten sich eingefunden,  
um an den Verhandlungen theilzunehmen. Herr Köhler, Baden-  
Weiden wies in seiner für das Innungswesen so begeisterten An-  
sprache darauf hin, wie das Regierergewerbe darniederlag und durch  
die Innungen so allmählich sich schon jetzt wieder zu heben beginne.  
Es sei nur zu begrüßen, daß die Regierungen sich der Sache ange-  
nommen und durch die Handwerkerorganisation dem Gewerbe Leben  
Schub angedeihen lassen. Der Redner wies ferner darauf hin, wie  
großer Verdienst unser allberehnter Landesfürst Großherzog  
Friedrich an dem Zustandekommen der Handwerkerorganisation habe,  
indem er so thorn für dieselbe eintrat. Der 3. Punkt der Tages-  
ordnung: Kredit-Gewährung im Fleischerergewerbe, rief eine ziemlich  
lebhaft Debatte hervor. Ref. Köhler machte hauptsächlich darauf  
aufmerksam, daß, wie allgemein bekannt, der Regierergewerbe  
alle gegen Baar mache und er also folgerichtig bei seinen Annehmern  
auch auf Bezahlung dringen müsse. In den größeren Städten, wo  
die großen Verpaläfte erstellt worden, empfehle es sich besonders,  
recht vorsichtig in der Kreditgewährung zu sein. Nachdem noch ver-  
schiedene Herren zu diesem Punkte gesprochen hatten, wurde schließlich  
eine Resolution eingebracht, die Bezirksvereine zu eruchen, dahin zu  
wirken, daß ähnlich wie in Frankreich gesetzliche Bestimmungen ge-  
troffen werden, welche die Verzinsungsfrist für Lebensmittel auf  
3 Monate beschränkt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Abweisung des Votums nach der neuen Fleischbeschau-  
ordnung wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Referent Koch  
Heidelberg führt aus, daß bei der früheren Kontrolle der badischen  
Fleischbeschau zwei Stempel genügt hätten; die neue Fleischbeschau  
fordert aber 14 Stempelungen. Referent empfiehlt bei den Bezirks-  
vereinen darauf hinzuwirken, daß sie bei der Regierung vorstellig  
werden, wieder zu dem alten badischen Fleischbeschaugesetz zurück-  
kehren zu dürfen, welches völlig genügt. Herr Regieremittler  
Scherer, Straßburg berührt das Verbot das Aufwaschen der Hände  
bei der Fleischzubereitung, welches durch das Aufheben der Hände  
so leicht nachzuweisen sei, daß dadurch dem Konsumenten kein Nach-  
theil durch das Aufwaschen entstehe, im Gegentheil bekomme das Fleisch  
ein viel gefälligeres Aussehen und sei auch haltbarer. Herr Köhler  
Baden-Baden beantragt bei den Behörden dahin zu wirken, daß das  
Verbot wieder aufgehoben wird und es Jedem überlassen bleiben soll,  
ob er die Hände aufwaschen will oder nicht. Referent Scherler  
Frankenthal behandelte sehr eingehend den 5. Punkt der Tages-  
ordnung: Stellungnahme zum Verkauf amerikanischen Fleisches  
seitens der Darm- und Gewürzhändler. Sein Vorschlag geht dahin,  
beim Einkauf von Därmen und Gewürzen nur diejenigen Händler  
keine Aufträge zu erteilen, welche sich mit dem Handel des aus-  
ländischen Fleisches nicht befassen. Durch den Verkauf des aus-  
ländischen Fleisches werde das Fleischergewerbe sehr geschädigt.

Referent Koch Heidelberg sprach sodann über die Erbauung  
und den Betrieb öffentlicher Schlachthäuser in kleineren Gemeinden.  
Er bezeichnet es als Hauptaufgabe der Innungen, dahin zu wirken,  
daß bei Errichtung eines Schlachthauses eine Sachkommission zu Rathe  
gezogen werden soll und die Regierung erucht wird, mit ununter-  
schobenen Plänen, Kostenvoranschlägen und Rentabilitätsberechnung  
den Gemeinden an die Hand zu geben. Ueber Besetzungsprüfung sprach  
Referent Busch Ludwigsbafen. Es wurde von der Versammlung  
beschlossen, künftig für die Besetzungsprüfung die Prüfbote „sehr gut  
befanden“ und „gut befanden“ einzuführen. Referenten Köhler  
und Koch behandelten den Verband von ausländischem Vieh an  
kleinere Plätze, welches zur Zeit nicht möglich ist. Die Referenten  
glaubten, daß dies auf die denkbar einfachste Weise bewerkstelligt  
werden kann, indem der Viehtransport in pferdburigen Wagen von  
größeren Stapelplätzen an die kleineren Plätze befördert wird.

Koch-Heidelberg befuhrwortete die Gründung von neuen Innungen  
und ermahnt die noch Fernstehenden, sich den Innungen anzu-  
schließen.

Ueber Zentralisation der Güter- und Zellverwertungsge-  
nosenschaften sprach Köffinger Mannheim. Bezüglich der Kreis-

Grenzen gehalten hat; der Erfolg der Bewegung ist mehr ein ideeller  
als ein praktischer, konkreter gewesen. Im Ganzen betreiben jetzt, nach  
einer Uebersicht, welche G. Haberich jüngst in der Münchener „Allg.  
Ztg.“ veröffentlichte, von privaten Jureken abgesehen, in Deutschland  
14 Anstalten, die zusammen etwa 500 Schülerinnen eine gymnasiale  
oder realgymnasiale Ausbildung gewähren, nämlich in Karlsruhe  
(gegründet 1893), Berlin (1898), Leipzig (1894), Baden-Baden  
(1897), Königsberg (1898), Hannover (1899), Stuttgart (1899),  
Breslau (1900), München (1900), Frankfurt a. M. (1901), Ham-  
burg (1901), Köln (1903), Schöneberg (1903) und Charlottenburg  
(1903). Von diesen sind 5 bädlich: Karlsruhe, Baden-Baden,  
Breslau, Schöneberg, Charlottenburg. Außerdem hat man in den  
letzten Jahren in Baden und Württemberg die Einrichtung getroffen,  
daß Mädchen in die bestehenden Gymnasien und Lateinschulen für  
Knaben aufgenommen werden. Von dieser Einrichtung wurde im  
Jahre 1902 in Baden in drei Städten, in Mannheim, Pforzheim und  
Konstanz, und in Württemberg gar in 13 meist kleineren Orten Ge-  
brauch gemacht.

Die Reformbestrebungen, die sich im letzten Jahrzehnt auf dem  
Gebiete des höheren Schulwesens überhaupt geltend machten, haben  
es mit sich gebracht, daß auch den Mädchengymnasien die einheitliche  
Form fehlt. Die älteste Anstalt, das Karlsruher Mädchengymnasium,  
heißt ein sechsklassiges Reformgymnasium Frankfurter Systems, das  
auf die ersten sechs Schuljahre (6. bis 12. Lebensjahre) der  
badischen höheren Mädchenschule aufgebaut ist. Sie zählt zur Zeit  
80 Schülerinnen. Eine ähnliche Anstalt wie die Karlsruher wurde  
erst im Frühjahr 1899 wieder gegründet: das Mädchengymnasium in  
Stuttgart. Auch hier ist der Bezug im Wesentlichen der des  
Frankfurter Gymnasiums. Die Stuttgarter Anstalt weist jetzt 38  
Schülerinnen auf. Während man so in Süddeutschland von Anfang  
an auf einen mindestens sechsjährigen Gynnasialunterricht ausging,  
konnte man sich, wie Haberich ausführte, in Preußen nicht dazu ent-  
schließen, denartige Anstalten zu genehmigen. Man hielt vielmehr  
prinzipiell daran fest, daß die Mädchen erst die neunklassige höhere  
Mädchenschule absolviren sollten, um dann erst, also nach zurück-  
gelegtem 15. Lebensjahre, ihre Gynnasialstudien zu beginnen. Auf

frage glaubt Bach bestimmt, daß dieses ungerade Geschlecht mit Ein-  
führung der geplanten Vermögenssteuer fallen wird.

Als Delegierter zum Verbandstag wurde Daniel Grosch  
Mannheim gewählt. Ferner wurden in den Vorstand gewählt:  
die Herren Grosch Mannheim, Köhler-Baden, Ulrich-Karlsruhe,  
Orth-Frankenthal. Als Ort für den nächsten Bezirksvereinstag  
wurde Pforzheim gewählt.

Nach nahezu stündiger Dauer schloß der Vorabend, Herr  
Daniel Grosch die von ihm sehr umfänglich geleitete Versammlung.  
Das Abends abgehaltene Festbankett verlief durch das sehr  
reichhaltige Programm auf das Angenehmste.

\* Patent-Liste. Ritzgeleit durch das technische Bureau von  
Joh. Wischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, O. 7, 7. Patent-  
Anmeldungen. L. 16135. Motives Berleuge zum Bearbeiten  
des Bodens in Furchen. Wilhelm Koreng, Karlsruhe. — R. Verri-  
chung zum Aufschneiden von Kartons u. dergl. Carl Theodor Mittel,  
Freiburg i. B. — Patent-Ertheilungen. 142555. Apparat  
für die Schwefelwasserstoffdarstellung. Verein Chemiker  
Fabriken in Mannheim. Mannheim. — 142923. Verfahren zur Ge-  
reinigung von Sämmen aus Zellulose. Rheinische Gummi- und Cellu-  
loid-Fabrik, Rodgau-Mannheim. — Gebrauchsmuster. Ein-  
tragung n. 19314. Velle mit das Öffnen erleichternder Be-  
weiserung. Dr. Heinrich Löske, Mannheim. — 198473. In antiker  
Nachform gebundene, mit Hierfordel und Aufhänger versehene, mit  
künstlerischen Signaturen ausgestattete und aus Vellinpapier be-  
gestellte Wein- und Getränkearte. Theodor Feilbach, Mannheim.  
— 198559. Spindelspinnerei mit verstellbaren Drehbedien. Michael  
Hertzog, Mannheim. — 198327. Kontinuierlich brennender Hall-  
schachtel mit Halbgasfeuerung. Franz Eichenauer, Ludwigshafen  
a. Rh. — 198465. Zigarettenspitze mit seitlich angebrachten Fäden für  
Mausfallen. Karl Giesler, Ludwigshafen a. Rh.

\* Zweimäßige „Wachstags für den Verkauf“ eröffnet die  
Goldmonatschrift „Der Deutsche Kaufmann“ in einer Anzahl  
Ephorismen von Louis Goldberg, die so bemerkenswerth für Käufer  
wie für Verkäufer sind: Das werthvollste Kapital des Kaufmanns  
ist seine Kundenschaft. — Schlechte Waare wird auch gekauft, aber nur  
— einmal. — Mit jedem Stück minderwerthiger Waare, das man  
auswendig, gibt man einen Theil seines guten Rufes fort. —  
Delikate Verpackung ist wie die schöne Handschrift — die erste  
Empfehlung. — Der Bedingungen vor Abschluss des Geschäftes ver-  
schmeiet (am erst nachher damit herauszufinden), hat Grund dazu;  
sie sind — geschäftshindernd. — Reelle Waare hat magische Kraft.  
Sie zieht die Käufer wieder an. — Entweder keine Preisange-  
bung oder solche, die Jedermann lesen kann. Geheimnisse machen  
misträuisch. — Auch billige Waare muß ansehnlich sein! — Kund-  
schaft muß zur Bekanntheit werden, sonst hat sie keinen Bestand.  
— Wer zu billig verkauft, liefert nicht — nach Ruf, oder er bräunt  
— Geld! Wer schnell Kredit gibt, hat schnell einen großen Namen  
bei den — schlechten Zahlern! — Nach Rändern oder Gegenden ver-  
kaufen, mit deren Verhältnissen man nicht bekannt ist, heißt Geld  
auf den Spielplatz legen. — Mit neuen Kunden geht es, wie mit einer  
neuen Wohnung. Erst wenn man sie einige Zeit bewohnt hat, lernt  
man verstehen, warum der vorhergehende Mieter ausgezogen ist.

\* Blumenzucht in der Volksschule. An der gestern durch den  
Vorstand des Gartenbauvereins „Flora“ vorgenommene Verteilung  
von Stecklingspflanzen theilnahmen sich 1075 Schülerinnen. Die Ab-  
gabe erfolgte wie üblich in der Turnhalle K. 8.

\* Saalbau. Infolge plötzlicher schwerer Erkrankung des Herrn  
Josef Lewensta kann die für Montag angekündigte Vorlesung von  
„Maria von Magdalena“ nicht stattfinden und wird auf einen späteren  
Zeitpunkt verschoben.

\* Allgemeine Radfahrer-Union, D. L. R., Hauptstadl Mannheim.  
Am vergangenen Dienstag Nachmittag hatten sich die rad-  
fahrenden Damen der „Union“ im Cafe „Amal“ zahlreich eingefun-  
den, um sich unter Aufsicht des Hauptstadl, Herrn A. Hettich, zu  
einer selbstständigen Abtheilung zu konstituiren. Es wurde die fur-  
melle Bildung der Damenabtheilung beschlossen und die  
Leitung derselben der Frau Hauptstadl E. Rödel in Mannheim,  
Gontardstraße 6, übertragen. Jeden Dienstag Nachmittag um  
3 Uhr werden bei günstiger Witterung kleinere Damenausfahrten  
(Treffpunkt Wasserturm) ausgeführt, an denen zum Schuß vor-  
einigen Platzierungen und zur Hilfe bei Raddefekten etc. jeweils  
2 Vorstandsmitglieder bezw. Fahrer der desigen Unions-Haupt-  
stadl mitfahren. Es kann sich somit an den Ausfahrten der  
Damenabtheilung unbedingt jede Dame theilnehmen. Radfahrende  
Damen, denen darum zu thun ist, bei Radfahrten Anschlag an eine  
gute Gesellschaft zu erhalten, sollten sich der vielerlei Vortheile und  
Annehmlichkeiten dienenden Allgemeinen Radfahrer-Union, D. L. R.,  
als Mitglied anschließen und werden Anmeldungen von Frau Rödel  
gerne entgegengenommen. Die Mitgliedschaft bei der „Union“ ver-  
lohnt sich in diesem Jahre ganz besonders, weil außer einer Reihe  
anderer Arrangements anlässlich des Anfang Juli 1903 hierseits  
stattfindenden 18. Kongresses der Allgemeinen Radfahrer-Union, D.  
L. R., großartige Festlichkeiten zu erwarten sind, an welchen Mit-  
glieder die Theilnahme nur ganz beschränkt möglich werden  
kann.

\* Der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Ge-  
tränke“ und der 9. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus  
in Bremen 1903. Der Vorsitzende des Deutschen Vereins gegen den

dieser Wais wurden im Jahre 1893, also gleichzeitig mit dem Karlsru-  
her Mädchengymnasium, die „Gynnasialkurse von Frauen“ in  
Berlin unter Leitung von Pauline Helene Ranke eröffnet. Sie  
führten ihre Schülerinnen Anfangs in 3., später in 4- und jetzt in  
4½-jährigen Kursen zum Abituriatensamen. Sie zählen jetzt  
94 Schülerinnen. Den Berliner Kursen folgten die Leipziger Gyn-  
nasialkurse im Jahre 1894 unter Leitung von Fräulein Dr. A.  
Windisch. Sie wurden vom „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“  
gegründet und bisher unterhalten. Auch sie haben einen 4½-jährigen  
Unterrichtsgang und nehmen ihre Schülerinnen gar erst nach zurück-  
gelegtem 16. Lebensjahre auf. Die Zahl ihrer Schülerinnen betrug im  
Jahre 1901 37, nachdem sie im Jahre 1898 bis auf 52 gezeigert  
war. Die Berliner und die Leipziger Anstalten blieben zunächst  
ohne Nachfolge. Erst vom Jahre 1898 ab bogte man sich wieder an  
die Gründung neuer Anstalten. So entstanden im Jahre 1898 Gyn-  
nasialkurse in Königsberg mit 4-jährigem Kursus, 1899 in Hannover  
mit 5-jährigem, 1900 in Breslau mit 4-jährigem, 1900 in München  
mit 5-jährigem, 1901 in Frankfurt a. M. mit 5-jährigem, 1901 in  
Hamburg mit 4½ bis 5-jährigem Kursus. In Baden-Baden wurde  
von 1907 ab an der höheren Mädchenschule eine Art Reform-Gyn-  
nasium errichtet, indem den sich hierfür meldenden Schülerinnen  
der drei obersten Klassen der Mädchenschule im Auftrag der Schule  
Privatunterricht in Latein und Mathematik erteilt wurde, unter  
gleichzeitiger Einbindung von anderen Unterrichtsfächern. Viele  
programmatische Abtheilung zählte im Jahre 1902 11 Schülerinnen.  
In Mannheim wurde die bädliche höhere Mädchenschule im Jahre  
1901 in einen Mädchengymnasium und einen Realgymnasium gegliedert,  
welch letzterer genau nach dem Lehrplan der bädischen Knaben-Real-  
schulen arbeitet und späterhin zu einer vollständigen Oberrealschule  
für Mädchen ausgebaut werden soll.

Die Veränderungen, die in den letzten Jahren im Bereichungs-  
wesen der höheren Schulen erfolgt sind, denen zufolge jetzt in ganz  
Deutschland nicht nur das Gymnasium, sondern auch das Realgyn-  
nasium zum Studium der Religion berechtigt, und außerdem in  
Preußen das Realgymnasium zu allen Studien Zulass gewährt, mit  
Ausnahme der Theologie, sind nicht ohne Einfluß auf die Mädchen-

Wahlrecht geistiger Getränke, Senatspräsident Dr. von Strauch und Zornen, Berlin, ersucht um die Veröffentlichung der nachfolgenden in der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses in Berlin einstimmig angenommenen Erklärung: Fern erkennen wir die vielfache Art und Weise, welche der Internationale Kongress gegen den Alkoholismus zu Bremen geboten hat, an. Dagegen bedauern wir, daß die Hoffnung, derselbe werde den ausschlaggebenden Ausgangspunkt für ein engeres Zusammenarbeiten aller verdienstvollen Richtungen in dem Kampfe gegen den Alkoholismus in Deutschland bilden, sich nicht erfüllt hat. Die Haltung der Vertreter der extrem abstinenten Richtungen ließ das hierfür erforderliche Verständniß und die gerechte Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Vereins g. d. M. g. G. durchaus vermissen, und es wurden vielfach Grundzüge aufgestellt und rücksichtslos verfolgt, mit denen die des Deutschen Vereins sich nicht vereinigen lassen. Uns haben die Verhandlungen des Kongresses in der Ueberzeugung auf der einen Seite von der andauernden Nothwendigkeit der energischen Bekämpfung des Alkoholismus geistiger Getränke, auf der andern Seite aber auch von der Wichtigkeit der in den Sitzungen unseres Vereins in dieser Beziehung niedergelegten Grundzüge, nach denen nicht nur die Enthaltsamkeit, sondern auch die Mäßigkeit als ein wirksames und vollberechtigtes Mittel gegen den Alkoholismus anzuerkennen ist, nur bestärken können, und wir sind entschlossen, nach wie vor auf dem Boden dieser Sitzungen jenen Kampf mit voller Entschiedenheit weiterzuführen. Wir fordern Alle, die mit uns in dem Alkoholismus geistiger Getränke einen der bedenklichsten, am Meisten des deutschen Volkes schadenbringenden, auf, und in diesem Kampfe kräftigst zu unterstützen.

Das Halten von Singvögeln im Zimmer. Seitens einer Anzahl deutscher Thierliebhaber wird seit Jahren dahin gewirkt, daß das Halten einheimischer Wald- und Singvögel im Zimmer verboten werden solle, und sie haben ein gesetzliches Verbot bei der Regierung beantragt. Die Forderung der Vereine ging dementsprechend dahin, daß das Halten von Singvögeln durch Vogelhändler zu verbieten sei. Der Landwirtschaftsminister von Vobbielke hat nunmehr nach dem „Verl. Lokalanz.“ einen Erlaß über das Halten einheimischer Stubenvögel veröffentlicht. Der Minister erklärt, daß kein Grund vorläge, ein Verbot, wie das gewünschte, zu erlassen. Die Regierung trägt sich bei ihrer Erklärung auf Untersuchungen Sachverständiger und des Reichsgesundheitsamts, dem die Untersuchung der Frage übertragen worden war. Die Untersuchungen gehen dahin, daß durch das Halten von Stubenvögeln der Mensch mit der Vogelwelt vertrauter werde, die Lebensbedingungen der Thiere besser kennen lerne und daß vor allen Dingen die Thierliebe bei dem Vogelbesitzer geweckt werde. Zum Schutze der Singvögel gegen Vogelplünderer genügt die bestehenden Gesetze, wie schon die Thatfache beweise, daß keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der meisten Vogelarten zu verzeichnen sei. Gegen den Raubmord der Singvögel, wie er in Italien und Südfrankreich noch immer getrieben wird, müsse allerdings entschiedene Sühne genommen werden.

Die Volkstimme hat in Nr. 129 eine Notiz „Ueber einen Vorgang auf dem Armenbureau“ veröffentlicht, in welcher auf Grund eines ihr zugegangenen Briefes u. A. angegeben wird, ein Armenkontrolleur habe eine um Unterstützung nachsuchende Frau an den Schultern gepackt und sie aus dem Bureau hinausgeworfen. Dabei sei die Frau zu Boden gefallen und sei, wie sie behauptet, zu Schaden gekommen. Hierauf ging der „Volkstimme“ seitens der Armenkommission folgende Beantwortung zu: „Unter Bezugnahme auf die in Nr. 129 Ihres geschätzten Blattes gebrachte Notiz „Ueber einen Vorgang auf dem Armenbureau“ theilen wir Ihnen ergebenst mit, daß es sich hier um die Eheleute M. handelt, die unterm 27. März d. J. wegen Unterschlagung der Gelder durch den Ehemann M. mit 3 Wochen Gefängniß und die Ehefrau mit 4 Wochen Gefängniß bestraft wurden. Unsere vier Armenkontrolleure, die während des fraglichen Vorkommnisses sämtlich in ihrem Bureau anwesend waren, erklärten übereinstimmend, daß die Angaben der Frau M. über den Sachverhalt unrichtig sind und daß sie dem Ehemann M. bereits nahegelegt hätten, durch eine Anzeige wegen Körperverletzung eine gerichtliche Klärung des Sachverhalts herbeizuführen.“ (903.) v. Hollander. (903.) K. B. B. L.

### Aus dem Großherzogthum.

Wittstock, 13. Mai. Ein heftiger Schicksalsschlag hat die Familie des Herrn Hauptleutnants Hauser hier betroffen. Gestern Abend ging Frau Lehrer Hauser wohl und munter zu Bett, nicht ahnend, daß sie am anderen Morgen nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. Als Frau Hauser nicht in der gewohnten Zeit wie sonst aufstand, sah ihr Mann, dem es auffällig war, daß seine Frau noch schlief, nach ihr und fand sie todt im Bett. Ein Hirnschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Man kann sich den Schrecken des Mannes und seiner fünf Kinder denken.

Konstanz, 13. Mai. Gestern Nachmittag stürzte das Pferd sammt Wagen des Wirthshändlers Demmann beim Hofen in den See und mußte halbtodt mittelst eines Fraßens aus dem Wasser herausgehoben und alsbald getödtet werden.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

Dürkheim, 13. Mai. Die Seidelherren, welche prächtig blühen, haben durch die Hitze der letzten Wochen doch ziemlich gelitten. — Zu einer hübschen Familie kam dieser Tage ein Mann und stellte sich als Lotterielotterieur vor. Ihre Tochter habe 12 000 A. Gummialtkurse geblieben. Derselben wurden alsbald oder neuentens, d. h. von Ostern d. J. ab, fast sämtlich in Realgymnasialkurse verwandelt, so die in Berlin, Leipzig, Baden-Baden, Hannover, Breslau, Frankfurt a. M. und Hamburg, jedoch als Gummialtkurse außer den eigentlichen Mädchengymnasien in Karlsruhe und Stuttgart nur noch die Kurse in Sigmaringen und Würzburg übrigblieben. In Preußen hat die Unterrichtsverwaltung in jüngster Zeit „verhuldsweise“ die Einführung sechsjähriger Gummialtkurse mit einem Eintrittsalter von mindestens 12 Jahren für Anstalten in Schöneberg, Charlottenburg und Köln genehmigt, aber unter Verweigerung ihrer Bezeichnung als Untertertia etc. bis Oberprima. Die Kurse haben vielmehr die Bezeichnung sechste bis erste Realgymnasialklasse zu führen. Es ist wohl anzunehmen, daß sich diese Organisation mit der Zeit als Grundfrage aller Mädchengymnasien ausbilden wird.

Mit der Entwicklung dieser Seite des Frauenstudiums hat eigentlich die Frage des akademischen Frauenstudiums nicht gleichen Schritt gehalten. Mit Ausnahme Wadens, das bekanntlich 1891 mit der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium, zunächst in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Heidelberg, den Anfang machte, sind die Frauen in Deutschland noch nirgends zu eigentlichen Inammatriculation zugelassen, auch dann nicht, wenn sie eine abgeschlossene Gummialtkursbildung nachweisen. Sie gelten als Hörerinnen und bedürfen in der Regel zur Zulassung, die sich allerdings nicht auf alle Fakultäten erstreckt, noch einer besonderen behördlichen Genehmigung. In verschiedenen Bundesstaaten ist die letztere, unter Voraussetzung der Bekräftigung der erforderlichen Zeugnisse, generell ertheilt. Dagegen ist indessen überall noch die Einmütigkeit der einzelnen Dozenten zum Besuche der Vorlesungen seitens der Frauen erforderlich. Wenn auch, abgesehen von den theologischen Fakultäten, die meisten Hochschulen diese Einmütigkeit ertheilt haben, so sind doch noch gar manche Kollegia auch in den neuesten Vorlesungs-Verzeichnissen, zum Theil in den medizinischen Fakultäten, aber auch in den juristischen und philosophischen, mit dem Bemerken versehen, welcher den Ausschluss der Frauen bedeutet. Unter diesen Umständen sind die Zahlen, welche hinsichtlich der auf den deutschen Universitäten studierenden Frauen festgesetzt sind, von doppeltem Interesse.

gewonnen. Man möge ihm also deren Adresse genau mittheilen. Das Geschäft also. Wie man nun über, war der Mann ein Kriminal-Jungmann, der die Tochter ludte.

Zweibrücken, 14. Mai. Im Prozeß gegen Hertle und Feintheil wurde gestern Abend gegen 9 Uhr das Urtheil gefällt. Hertle erhielt wegen 11 Verbrechen der Wechselfälschung nach § 269 eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren abzüglich 3 Monaten Unterjuchungsstrafe. Schroeder wurde auf 5 Jahre ausgeworfen. Feintheil wurde von der Anklage wegen Wechselfälschung freigesprochen, jedoch wegen Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz nach § 145 zu 2 Jahren Gefängniß und 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

Seppenheim a. B., 13. Mai. Das „Verord.“ u. Anz. Bl.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Die 12jährige Magdalena Millan von Kirchhain hat hier gestern um 10 Uhr den Gottesdienst besucht, dann im Auftrage ihrer Eltern Einkäufe gemacht und ist seitdem spurlos verschwunden. Es muß angenommen werden, daß ihr auf dem Heimwege nach Kirchhain ein Unglück zugefallen, oder daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden ist, da nach Ansicht der Angehörigen eigenmächtige Entfernung des Mädchens ausgeschlossen ist. Kleidung: rothweisses Kleid, blauer Heberhang, kein Hut.“ Jedermann, der über den Verbleib des Kindes irgend welche Angaben machen kann, hat sich sofort beim Kreisamt zu melden, wo auch die Photographie des Mädchens einzusehen ist.

Zaarbrücken, 13. Mai. Vor der gestrigen Strafkammer fand der Tagelöhner G. L. aus Walsdorf-Burbach, der angeschuldigt war, sein eigenes Kind und das einer Freundin seiner Frau durch Eingeben einer Abkochung von Mohlkapseln getödtet zu haben. Die beiden Frauen wollten zu einem Rasenball gehen und hatten dem Angeklagten die Obhut über die Kinder gegeben. Als diese unruhig wurden, gab ihm eine Nachbarin Mohlkapseln mit der Anweisung, einen Abguss daraus den Kindern zur Verhütung zu geben. Wie das ärztliche Gutachten feststellte, sind die Kinder infolge des Genusses dieser Abkochung verstorben. Trotzdem sprach die Strafkammer den Angeklagten frei, da er die Gefährlichkeit des Mittels nicht kannte und weil er nachweisen konnte, daß ein Apotheker anstandslos Mohlkapseln zur Verhütung der Kinder verkauft hat.

Strasbourg, 13. Mai. Von den drei am Hauptpostgebäude bei den Vorbereitungen zur Illumination verunglückten Arbeitern ist einer, der Monteur Bedner, gestorben, während der andere, Pfistermeister, sich neuerdings etwas besser befindet. Das Besinden des Dritten ist zufriedenstellend, er hat nur eine leichte Gehirnerkrankung erlitten. Der Kaiser, der gestern Abend Kenntnis von dem Unfall erhielt, hat sofort angeordnet, daß jeder der drei betroffenen Familien aus dem Dispositionsfond 300 Franc überwiehen werden.

### Sport.

Ein Rennen für alle Herren schreibt der ungarische Jockey Klub für den 18. August in Budapest aus. Diese nach englischem Muster veranstaltete Herren-Konkurrenz ist mit 5000 Kronen für den Sieger, 1000 Kronen für den Zweiten dotirt. Die Distanz beträgt 2000 Meter, das Gewicht 80 Kilo für vierjährige, 80½ Kilo für ältere Pferde. Die Theilnahme an dem für continentale Herren-Keller bestimmten Rennen ist nur Herren im Alter von über 50 Jahren gestattet. Vielleicht entschließen sich Oberst von Heiden, Linden oder Herr R. von Zepper-Vasli zu einem Abschiedsritt nach Budapest — man würde sie dort mit Freuden begrüßen, zumal man ja ihre Theilnahme bei Ausbreitung der Rennen im Auge gehabt hat.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom hiesigen Theater. „Der Hochtourist“, der dreitägige Schwan von Curt Kraak und Max Real hatte bei seiner gestrigen Premiere im Wiesbadener Residenztheater einen großen, stürmischen Erfolg. Die Aufführung war vorzüglich, das Publikum spendte nach jedem Akt tosenden Beifall. Von den beiden Autoren war Herr Curt Kraak anwesend, der mit den Darstellern zwanzigmal gerufen wurde. Außer einer großen Reihe erster Bühnen hat man auch das Hoftheater Mannheim in dem „Hochtourist“ zur Aufführung erworben.

Der Deutsche Naturforscher- und Kerztag. Der Deutsche Naturforscher- und Kerztag ist für dieses Jahr nach Kassel einberufen, wo er in der Zeit vom 20. bis 25. September seine Versammlungen abhalten wird. Für dieselben ist jetzt die Rednerliste aufgestellt, der wir folgendes entnehmen: In der Eröffnungssitzung am Montag, 21. September, wird Professor Rodenburg aus Breslau über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Weltanschauung, Prof. Dr. Jiden aus Utrecht über „Physiologische Psychologie der Gefühle und Affekte“ sprechen. In der Gesamtsitzung der beiden wissenschaftlichen Hauptgruppen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Kerztag, die am Mittwoch, 23. September tagt, wird Prof. Dr. Penz aus Wien über die geologische Zeit, Professor Dr. Schwalbe aus Straßburg i. E. über die Vorgeschichte des Menschen und Sanitätsrath Dr. Alberg aus Kassel über „Erbliche Entartung infolge sozialer Einflüsse“ sprechen. Schließlich sind für die allgemeine Sitzung am Freitag, 25. September, folgende Vorträge vorgesehen: Professor Ramsay aus London über das periodische System der Elemente; Professor Dr. Griesbach aus Wülhausen i. E. (Vorländer des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege) über den Stand der Schulhygiene und Gehirnrath Professor Dr. v. Wehling-Warburg über die Tuberkulose-Bekämpfung. Von diesen Vorträgen dürften namentlich der des Professors Wehling und der von Dr. Alberg-Kassel besonderes

Interesse erregen. Dem Naturforschertage geht die Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege in Dresden unmittelbar voraus.

Die 1000. Aufführung von Meyerbeer's „Lugonien“ in der Pariser Oper, die in der vorigen Woche stattgefunden hat, gibt, wie man aus Paris schreibt, Victorin Joncières den Anlaß, im „Gaulois“ Einiges von der Entstehung dieser berühmten Oper zu erzählen. Nach dem großen Erfolg von „Robert der Teufel“ hatte der damalige Direktor der Pariser Oper, Béron, ein zweites Werk von dem Komponisten erbeten. Man hatte das Libretto gewählt, das Scribe aus der „Chronique de Charles IX.“ von Mérimée gezogen hatte. Meyerbeer hatte sich verpflichtet, bei einer Konventionstrafe von 30 000 Francs seine Partitur zu einem bestimmten Zeitpunkt zu liefern. Die Einstudierung sollte unter der Leitung des Komponisten beginnen, als plötzlich seine Frau, die ihren Gatten nach Paris begleitet hatte, krank wurde. Meyerbeer mußte sie nach Italien bringen und zog trotz aller Bitten Bérons seine Partitur zurück; als alle Vorstellungen nichts halfen, verlangte der letztere die Auszahlung der Konventionstrafe von 30 000 Francs. Darauf soll es nicht gekommen, antwortete der Komponist und brachte am nächsten Tage die verlangte Summe, ohne von seiner Rückkehr zu sprechen. Bérons Gatte wird dadurch erklärt, daß er daran dachte, sich zurückzuziehen, und daß es ihm gleichgültig war, ob er den Komponisten, dessen Werk er doch nicht mehr spielen sollte, verlor. Sein Nachfolger Duponchel holte Meyerbeer und die „Lugonien“ sofort zurück, indem er ihm anbot, 20 000 Francs zurückzugeben. Die übrigen 10 000 Francs hatte Scribe auf Grund des Vertrages erhalten, und dieser weigerte sich hartnäckig, die Summe zurückzugeben. — Was den schlaun Vortritt jedoch nicht hinderte, bel dem Beginn der Probe sofort die Prämie von 1000 Francs für den Akt zu fordern, jedoch er seine 3000 Francs im Voraus einbrachte, mochte nun der Erfolg des Stückes sein wie er wollte. Bei der Einstudierung war Meyerbeer sehr ungeduldig mit dem Ende des vierten Aktes. Die Szene zwischen Valentine und Raoul, wie sie Scribe geschrieben hatte, war von einer betriebligen Plaisanterie, daß der Kaiser beim letzten Willen...

Bei dieser Hauptszene einen glänzenden Mißerfolg. Verzweifelt erzählte er seinem Freunde Bonin von seinem Verger, und dieser holte noch am selben Abend um elf Uhr Emile Deschamps herbei, der gerade bei einer Dominopartie saß. Als er erfuhr, worum es sich handelte, setzte er sich hin, improvisirte Lullas das verlangte Duett und leitete zu seiner Partitur zurück. „Sofort machte sich Meyerbeer an's Werk. Es war ein Fieber der Begeisterung, wie es kein Künstler vielleicht je empfunden hat. In drei Stunden war die Partitur zu dem Duett geschrieben. Einige Tage darauf sangen es Rouviot und Mlle. Falcon unter der Begeisterung des ganzen Theaterpersonals. Kaum war das Stück beendet, so fügte sich Cabenet, von seinen Musikern gefolgt, über die Rampe, und sie trugen den Komponisten dieser dramatischen Partitur im Triumph davon. „Mein lieber Dichter“, sagte Meyerbeer zu Emile Deschamps am Tage nach dieser denkwürdigen Probe. „Sie haben den halben Antheil an dem Erfolg dieses Duetts; ich werde Ihnen einen Theil meiner Autorsrechte zukommen lassen.“ Bekanntlich rechnete Meyerbeer nicht, wenn es sich um seine Kunst handelte, für sich selbst war er außerordentlich knauserig. Wenn er nach Paris kam, blieb er in einem kleinen Hotel der Rue D'Anjou, wo er ein sehr beschriebenes Zimmer bewohnte. Unbekümmert um die Mode hielt er den Hals unter einem riesigen Tuch verborgen, trug unabweisliche Hüte, lange, schlecht gekämmte Haare, eine Brille auf der krummen Nase, und mit seiner unsicheren Haltung und einem alten Regenschirm unter dem Arm hätte man ihn für einen Brillenbändler aus der Judengasse in Frankfurt halten können. Bei großen Gelegenheiten und offiziellen Empfängen zeigte er sich aber in tadellosem Fraad mit den reichsten Orden, die die Herrscher Europas ihm verliehen hatten. „Da ist der Maestro und sein Halbbarbiere“, sagte Alexandre Dumas bei einer dieser Ministerloireten.

Kleine Mittheilungen. „Jahgelle“, das neue Drama von Maurice Maeterlinck, wird morgen über acht Tage in Paris zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Die die hiesigen Zeitungen mittheilen, haben sich bereits eine ganze Reihe deutscher Theaterdirektoren zur Premiere angemeldet, so Dr. Schlichter, der Direktor des Wiener Burgtheaters, der Dresdener Hoftheaterintendant Carl Seebach, Direktor Reumann-Hofer vom Berliner Refsing-Theater, Emil Clair aus Frankfurt, Baron von Berger aus Hamburg, Baron von Pulkis aus Stuttgart. Ebenso bemerken sich auch ausländische Direktoren, Theaterleiter aus Stockholm, Holland und Rußland, um das Werk des so plötzlich in Mode gekommenen Dramatikers.

### Stimmen aus dem Publikum.

Die durch die Rosengartenkommission erfolgte Verweigerung der Festhalle wird jedenfalls nicht nur für den Lehrgesangverein, sondern auch für jeden anderen hiesigen Verein, der beschäftigt, den kleinen oder großen Saal für Konzerne u. s. w. zu benutzen, von Bedeutung sein. Was dem Lehrgesangverein heute passiert, das kann einem andern Verein morgen zustoßen und in welche verdammt unangenehme Lage der betr. Verein dadurch kommen kann, das auszuwärtigen, wollen wir den Vorständen der Vereine überlassen. Jedenfalls ist der Beschluß von solcher Tragweite, daß die Vereinsvorstände es nicht unterlassen sollen, an zuständige Stelle darauf hinzuweisen, daß durch einen solchen Beschluß eine Unzufriedenheit geschaffen wird, die der Festhallenasse nicht zum Vortheil gereicht. Da müßte eben

Museum“ interessanten Aufschluß. Ein Gaukelspieler Magirus hatte darnach zur Verherrlichung eines Festes seine Kunst zur Schau gestellt und jede Art von Auszeichnung, den ersten, zweiten und dritten Preis unter den Artisten erlangt. Damit hängt auch sein Weisheitsentwachen, das aus einer Stange mit zwölf Haken bestand und ein Werkzeug des Taufendkünstlers wie eine Nachahmung des Baumkammes und seiner Ästern war. Daß ein solches Gesänge für Gaukelspiel im Alterthum benutzt wurde, geht auch aus einer Homilie des Johannes Chrysostomos hervor, in der sich ein entsprechendes geistliches Wort für diese Vorrichtung findet. Da ist von „Männern die Rede, die eine solche Stange auf ihrer Stirn tragen und wie einen im Erdreich gewurzelt Baum unbeweglich halten. Die sogar kleine Kinder oben auf dem Holz sich miteinander balgen lassen, während weber Hand noch faßt ein Körnerthel, sondern allein ihre Stirn, fester als alle Bände, jene Stange unerwährt trägt.“ Auf diese antike Art des Gaukelspiels ist auch ein Räthsel des Ritters Jullian zu beziehen, es heißt ein Baum mitten im Palast dessen Wurzel lebt und spricht, der in einer Stunde gepflanzt wird und Früchte trägt und abgehebet wird.“ Ein lateinischer Zeuge dieser antiken Artistenkunststücke ist Martial, der auch geistlich der wachsenden, nach dem Jahre 96 geschriebenen Inschrift am nächsten steht. Da wird von dem salgen Rasen erzählt, der an der Stange, die er sich auf die Stirn gesetzt, Beweidete balanciert, und der diese Stange bringt dort die Kraftprobe fertig, mit seinen Armen sich oben oder dort Jungen zu haben. Es scheint auch, als ob dieses Schauspiel häufig gewesen wäre. Zur Ausstellung dieses Spieles gehörten aber nicht nur, wie die Inschrift bezeugt, Daken und Männen an der Stange, es wurde auch eine Art von Ketten, Weifen- oder Metall-Schlingen selbstwärts an die große Holzstange angehängt und eingehakt als Kräger oder Stäben für die Wunderkinder der Gaukelspiele die für die vom Gaukler um die Stange bewegten und geeigneten leblosen oder gar lebenden Körper benutzt wurden.

### Tagesneuigkeiten.

— Antike Taufendkünstler. Ueber die Professur der „Artisten“ im Alterthum gibt die Erklärung einer vielumstrittenen lateinischen Weisheitschrift durch B. Quaccher in dem jetzigen „Möner“

wieder auf Säle, die man auch wirklich jeder Zeit ohne sonderbare Beschlässe bekommen kann, also Saalbau, Apollotheater, zurückergriffen werden.

Ein Sängerkorps, das nicht im Lehrersängerkorps singt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Stuttgart, 14. Mai. Herzog Albrecht von Württemberg hat sich gestern Abend zur Vetheiligung an einem Informationskursus für Generale an der Feldartillerie-Schießschule nach Berlin begeben.

Solingen, 14. Mai. Die Ehefrau Förster erschlug in der vergangenen Nacht ihren Ehemann im Streit mit einer Kohlenhaufel.

Strasburg, 14. Mai. Eine Reihe von Pockenfälle sind hier aufgetreten, doch handelt es sich um eine leichte Art der Pocken. Eine Wirthschaft mußte geschlossen werden.

Berlin, 14. Mai. Das große Loos der preussischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 9421.

Berlin, 14. Mai. Ueber die Zeit der diesjährigen Flottenmärsche ist folgendes festgesetzt: Am 15. August tritt die Flottenflotte unter dem Befehl des Admirals von Köster in Wilhelmshaven zusammen. Vom 15. August bis 5. September ist Mander in der Nordsee und Fahrt nach Kiel, vom 5. bis 15. Sept. Mander in der Ostsee. Am 15. September erfolgt die Auflösung der Flotte in Kiel.

Berlin, 14. Mai. Der Berliner tschechische Turnverein veranstaltet während der Pfingstfeierlage hier ein tschechisches Turnfest, zu dem auch die politischen Lokalvereine eingeladen sind.

Kiel, 14. Mai. Die gegen den Oberleutnant Gleich vom Kriegsgeschütz des Marinebildungswesens verhängte Strafe von 1 Monat Festungshaft wegen fahrlässiger Brandstiftung an Bord des „Moltke“ wurde heute vom Oberkriegsgericht der Offensivstation auf Verurteilung des Gerichtsherrn in eine einmonatliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Das Berufungsgericht nahm nicht Ungehorsam gegen den Dienstbefehl an, sondern ein Vergehen der fahrlässigen Brandstiftung gemäß dem Reichsstrafgesetzbuch.

Hannover, 14. Mai. Die päpstlichen Kollegien bewilligen einmüthig 10 Millionen Mark für die Umgestaltung der im Stadtbereich befindlichen Eisenbahnanlage, die im Ganzen 44 Mill. Mark erfordert.

Berlin, 14. Mai. Gestern lieferte die Berliner Polizei den vom Amtsgericht Fargheim aus wegen bedeutender Beschuldigungen und Betruges verfolgten Otto Schwörer von Düren in Württemberg an die deutsche Behörde aus. (Hess. Ztg.)

Bern, 14. Mai. Bei der Vernehmung des Verzeß Salove bei Wenz ist der 68jährige Johann Schmutz aus Basel von einer über 50 Meter hohen Bergwand gestürzt. Man fand ihn als Leiche.

Wien, 14. Mai. Wegen der letzten Demonstrationen am Palast des Reiches wurden nach der „Hess. Ztg.“ zwei Kerale und drei deutschsprachige Studenten relegirt. Die Vorlesungen werden morgen wieder aufgenommen.

Budapest, 14. Mai. In der Stadtverordnetenversammlung in Kronstadt in Stebenbürgen wurde auf Antrag der 41 ungarischen Mitglieder beschlossen, das Protokoll außer in der bisher ausschließlich gebrauchten deutschen Sprache auch in ungarischer Sprache abzufassen. Aufhabe der Zustimmung der tschechischen Abgeordneten wurde dieser Beschluß einstimmig gefaßt.

Regenz, 14. Mai. Ueber Vorarlberg ist ein schweres Hagelwetter niedergegangen, das großen Schaden verursachte. In Regenz sind die Straßen mit Hagelkörnern dicht belegt.

Brest, 14. Mai. Der deutsche Kreuzer „Ariadne“ traf heute Morgen zugleich mit dem französischen Kreuzer „Gazelle“ auf der hohen See ein. Das deutsche Geschwader freuzte sich auf hoher See. Ariadne tauchte mit dem französischen Geschwader den blauen Salut aus und nahm die Post an Bord.

London, 14. Mai. Die Passagiere des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ vom „Nord. Lloyd“, so wird dem Daily Telegraph aus New York gemeldet, erlebten am Sonntag Mittag, wie der „Hess. Ztg.“ zu entnehmen ist, einen aufregenden Zwischenfall. Während das Schiff in dichtem Nebel dahindampfte, hörte der Kapitän die Dampfpeife eines andern Schiffes ertönen, worauf er in Zwischenräumen antwortete. Als Passagiere kamen auf Deck, um zu sehen, was vorging. Später antwortete das fremde Schiff nicht weiter. Kaiser Wilhelm der Große setzte seinen Weg fort. Mithin fühlten die Passagiere wie das Schiff unter dem Druck der mit aller Kraft rückwärts arbeitenden Maschine eritterte und sahen aus dem Nebel einen großen Frachtdampfer aufstehen, der auf den Nebeldampfer losfuhr. Die Passagiere klammerten sich an feste Gegenstände an, um bei dem zu erwartenden Zusammenstoß einen Halt zu haben. Der Zusammenstoß erfolgte jedoch nicht. Im letzten Augenblick gelang es dem Kaiser Wilhelm den Großen zum Stehen zu bringen, jedoch er weniger als 10 Fuß von dem andern Schiffe, das ebenfalls zum Stehen gebracht worden war, ruhte lag. Es handelte sich um den Frachtdampfer „Genoa“, der von Philadelphia nach der Ründung des Nonon unterwegs war. Die Passagiere des deutschen Dampfers äuserten sich höchst Lobes voll über die Offiziere ihres Schiffes. Eine Verabredung von 5 Sekunden hätte ein großes Unglück im Gefolge gehabt.

Konstantinopel, 14. Mai. (Wiener Korz.-Bureau.) Das Schiedsgericht zur Erledigung der Streitfrage zwischen der Florie und der „Deite Publique“ wird morgen die Plaidoyers schließen und sodann zur Verathung und Heilbeschlusse übergehen.

New-York, 14. Mai. (Hess. Ztg.) Kuffchen verurtheilt die Entscheidung, daß der Kongress mittelst eines Zusatzes zum Aderkonzepte ein Gesetz gegen die Einfuhr verfälschter Nahrungsmittel und Genussmittel, sowie Drogen erlassen hat. Dieses Gesetz verbietet alle Zusätze, welche für den heimischen Konsum im Verzehrland verboten sind, seiner falsche Angaben auf den Etiketten. Das Aderkonzept erklärt mit Vorzug behandelte deutsche Biers, sowie verschiedene Weine und Wein könnten sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Juli ausgetauscht werden. Alle Vorbereitungen für die Durchführung des Gesetzes sind getroffen.

H. San Francisco, 14. Mai. Gestern hat der Prozeß gegen den Salatruf begonnen.

Der Kaiser im Elsas.

Strasburg, 14. Mai. Der Kaiser empfing gestern vor der Abfahrt nach der Hohlnsburg den Unterstaatssekretär von B. Dulach und theilte ihm seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz mit. — Heute Morgen 8 Uhr verließ der Kaiser unter Glockengeläute Strasburg und fuhr mit Sonderzug nach Bistz.

H. Strasburg, 14. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag 8 Uhr in Begleitung des kaiserlichen Statthalters und der Herren des Gefolges nach Bistz abgereist, wo er 9 Uhr 50 Minuten eintraf. Die Ankunft in Reg erfolgt um 1 Uhr 50 Min. Dorten findet die Einweisung des neuen Vorkals des Domes statt.

Bistz, 14. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag kurz vor 10 Uhr hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhof von den Spitzen der Behörde empfangen

worden. Staatsrath Jaunes entbot dem Kaiser in einer Ansprache im Namen der versammelten Mitglieder des Bezirksrathes Willkommen und Dank für den Besuch und schloß mit der Versicherung unerschütterlicher Treue gegen den Kaiser. Der Kaiser dankte und sprach seine Freude über den glänzenden Empfang aus. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit dem Statthalter Fürst Hohenlohe nach dem Marktplatz, wo mehr als 100 junge Mädchen in Landestracht Kuffchen genommen hatten. Nachdem der Bürgermeister hier den Kaiser begrüßt und Sr. Maj. den Ehrentrakt entboten hatte, wurde die Fahrt nach der Kaserne des Regiments Jägerbataillons Nr. 4 fortgesetzt.

Der Kampf gegen die Kongregationen.

Paris, 14. Mai. Der Abbe in Tuberville, über welchen der Ministerpräsident die Gehaltsperre verhängt hat, hat gegen die amtierende Zeitung „Action“ einen Prozeß anstrengt, weil sie in seiner Kirche vorgekommenen Aufstrebungen angeklagt habe.

Versailles, 14. Mai. Als die Gräfin Delanges, welche kürzlich zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, weil sie den Friedensrichter bei der Schließung einer Kongregationsschule beschimpft hatte, sich gestern Abend zur Verbüßung der Strafe nach dem Gefängnis begab, wurden ihr von einer großen Volksmenge Huldigungen dargebracht. Die Polizei schritt ein und trieb die Menge auseinander.

Die Wirren auf dem Balkan.

Saloniki, 13. Mai. (Wiener Korz.-Bureau.) Die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Dabburg“ und „Ragnei“ sind gestern nach Volo abgegangen; das Kriegsschiff „Budapest“ nach Pera.

Bukarest, 14. Mai. Ministerpräsident Stourza, der Minister des Inneren Bratiano und der Minister des Inneren Pascar sind auf ihrer anlässlich der Generalratswahlen unternommenen Rundreise in Paster eingetroffen, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde. Bei einem den Ministern zu Ehren veranstalteten Mahle brachte der Ministerpräsident einen Trinkspruch auf den König aus und besprach sodann die politische Lage. Der Ministerpräsident führte aus, Rumänien bilde gegenwärtig einen festen Punkt inmitten der Wirren des Orients und protestire gegen die im Ausland gegen die Liberalen geführte Verleumdungskampagne.

Konstantinopel, 14. Mai. (Wiener Korz.-Bureau.) Die Wiedereröffnung der Gazare und Magazine in Monastir begann gestern. Etwas ein Drittel derselben sind bis heute geöffnet. Bis zur vollständigen Wiederaufnahme des Handels und des Verkehrs dürfte noch einige Zeit vergehen. Nach den übereinstimmenden letzten Konsularmeldungen ist die Erthierung der Türken und die Beunruhigung der Christen infolge der letzten Vorfälle noch immer sehr groß und auch im Wilajet bemerkbar.

Konstantinopel, 14. Mai. Die von den offiziellen Bureau bezugeten Nachrichten über den Einmarsch türkischer Truppen in Ipeh bekräftigen sich, wie die „Hess. Ztg.“ meldet, nicht. Die dortigen Albanesen verläugern zur Nachgefragt nicht geneigt zu sein. Da der Marschall Oberst den Befehl hat, zurückzugehen, so verbleiben die Truppen zehn Kilometer von Ipeh entfernt, bis die Verhandlungen mit den Albanesen ein friedliches Einzug sichern.

Der Eisenbahnerstreik in Australien.

London, 14. Mai. Der „Daily Mail“ wird aus Melbourne berichtet: Obwohl der Streik der Lokomotivführer fortbauert, verbessert sich doch der Zugverkehr täglich und es herrscht vollständige Ruhe. Die Signalisten sind getrennter Ansichten und werden wahrscheinlich nicht streiken. 200 Freiwillige, darunter die Studenten des Maschinenbaus, werden auf dem Bahnhofe aufgestellt, um die Streikenden zu sehen und sie machen gute Fortschritte. Die Preise der Lebensmittel stiegen am Montag, sanken aber am Dienstag fast wieder zu normaler Preislage. Nach einer Depesche desselben Tages aus Sidney erklärte der Führer der Trade-Union in New-Süd-Wales gestern, alle Arbeiter in New-Süd-Wales fühlten sich mit den Streikenden in Victoria solidarisch verbunden und erklärten, in Victoria sei vielleicht nur ein Vorpostengebiet.

H. Melbourne, 14. Mai. Das Parlament in Victoria trat zu einer außerordentlichen Session zusammen, um die Regierungsvorlage über den Eisenbahnerstreik zu verathen. Der Premierminister erklärte, daß sich das Land vor einem seit Langem vorbereiteten Aufruhr befinde, der gegen die Behörden ins Werk gesetzt sei. Der Kampf werde bis zum letzten durchgeführt werden müssen und die Regierung werde sich nicht durchgeben lassen. Es können Strafen von mehreren Jahren Gefängniß oder Geldstrafen bis zu 100 Pfund Sterling verhängt werden. Die Arbeiter-Partei hat eine scharfe Opposition gegen den Entwurf eingeleitet.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 14. Mai. Die Bevölkerung von Berlin, hat in den ersten drei Monaten dieses Jahre abgenommen, weil zahlreiche Familien nach den Vororten verzogen sind. Ende Februar wurden 1 923 966 und Ende März nur noch 1 922 367 Einwohner gezählt. — Wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, werden auf Wunsch des Kaisers bei fast sämtlichen Regimentern der Berliner und Potsdamer Garnison von den Offizieren nunmehr durchweg farbige Glace-Handschuhe anstatt der bisherigen weißen getragen. Wenn dieselben sich bewähren, sollen sie in allen preussischen Armeekorps zur Einführung gelangen. — Wie aus Köln gemeldet wird, haben in den letzten Tagen Unwetter am Rhein bedeutende Verheerungen angerichtet. Durch Hagelgeschloffen sind stichweise die Feldfrüchte völlig vernichtet. In der Nähe von Bins wurden einige mit Abweideln von Telegraphenbränden beschäftigte Soldaten vom Blitz getroffen. Ein Soldat ist schwer verletzt, ein Offizier vom Pferde geschleudert worden. Außerdem wurden drei Arbeiter sowie ein Schiffer durch Blitsschläge getödtet. — In Tepitz-Schönbau wurde ein Schulknabe beim Kohlentreiben durch eine einströmende Lehmann lebendig begraben. — Zur diesjährigen Industrie-Ausstellung in Wuppig wird die drahtlose Telegraphie zwischen Tepitz und Kufzig eingerichtet werden. — Nach einer Bremer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wurde Josef Potorny, der seit dem Kun auf die Prager Sparrasse beunruhigende Briefe mit gefälschten Unterschriften verbreitete, zu 8 Monaten Kerker verurtheilt. Potorny stellte die Briefsendungen als Scherze hin. — Wie aus Dortmund berichtet wird, weigerten sich etwa 60 beim Bahnbau Osterfeld-Gamm beschäftigte Arbeiter, die Arbeit aufzunehmen. Als ein Hilfszug mit neuen Arbeitskräften ankam, wurden diese Arbeiter von den Streikenden angegriffen, mißhandelt und gezwungen, mit dem Hilfszuge wieder zurückzufahren. — Einer Danziger Depesche zufolge geriet in Gotteswald beim Mittagessen zwei verheiratete Knechte, die verheiratet waren, in Streit wobei das Messer gebraucht wurde. Ein dritter ungetrauter Knecht, ein Verwandter der Weiden, der den Streit schlichten wollte, erhielt dabei einen Messerschlag

in das Herz, der ihn auf der Stelle tödtete. Einer der streitenden Knechte verstarb gleichfalls in Folge der Verletzungen im Krankenhause. — Nach einer Aelter Depesche des „B. Z.“ ist der vom Oberlandesgericht endgültig ausgewiesene und polizeilich über die Grenze beförderte Professor Finne-mann aus Danemark nach Kiel zurückgekehrt und hat sich dem Oberstaatsanwalt gestellt. Letzterer hat die Selbstanzeige Finne-manns nicht angenommen. Finne-mann will eine nochmalige Entscheidung erzwingen.

Volkswirtschaft.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und heimische Industrie in Friedrichsheld. Von den Aktien der Deutschen Steinzeugwarenfabrik sind vom 10. ds. Mts. ab nur die neuen, vom 7. April 1903 ausgegebenen Stücke lieferbar.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die Generalversammlung beschloß außer einer Abschlagsdividende von 30 K gleich 5 pSt. noch 182.50 K gleich 25,41 pSt. (zuletzt 1897 Extradividende aus 25,41 pSt.) auf jede Aktie auszugeben.

Deutschland, Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges. Berlin. Die Gesellschaft erzielte in 1902 einen Reingewinn von 295 626 K (i. B. 220 000 K); der Gewinnreinertrag der Versicherten werden 121 868 (82 917 K) überwiesen und 6 pSt. (5 pSt.) Dividende vertheilt.

Sächsischer Maschinenbau-Gesellschaft Vulkan. In der Generalversammlung hielten verschiedene Aktionäre ihren schon mehrfach zum Ausdruck gebrachten Widerspruch gegen die geplante Zweigniederlassung an der Nordsee aufrecht.

Sächsische Metallindustrie vorm. Goerdt u. G. in Dresden. Im Kontro dieser Gesellschaft findet seit die erste Abschlagsvertheilung statt. Zu berücksichtigen sind 8480 K bevorrechtigte und 608 027 K nicht bevorrechtigte Forderungen, wogegen der verfügbare Kasienbestand sich auf 84 698 K beläuft.

Berlin, 14. Mai. Der Vorstand der Braunschweigischen Hannoverschen Hypothekbank ist gestern Abend nach längerem Leiden gestorben.

Dividenden-Schätzungen. Ihren bisherigen Mittheilungen über Dividenden-Schätzungen trägt die „H. Z.“ folgendes nach: Bei der Aktien-Gesellschaft Regener u. Salzwert sichert das Ergöbnis des laufenden Geschäftsjahres, soweit solches fest festgelegt werden kann, eine gute Wiedergeburt. Ob aber der Reichthum schuf die Vertheilung einer mäßigen Dividende gestalten wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Vertheilung des Wertes ist eine befriedigende. (Das verfloßene Geschäftsjahr ergab bekanntlich nach 21 815 K Abschreibungen einen Verlust von 25 080 K, der bis auf 1500 K durch die Reserve gedeckt werden konnte.) — Wärfälische Stahlwerke O (wie im Vorjahre). — Luther, Maschinenfabrik O (wie im Vorjahre). — Der Vorstand der Englische Wollwaren-Manufaktur vorm. Oldenrod u. Diefel in Grönberg i. Schl. theilt mit, daß der Geschäftverlauf bis jetzt sehr befriedigend war, die Fabriken in allen Theilen stark beschäftigt sind und mithin auf ein ähnliches Jahresresultat zu rechnen sein wird. — Der Vorstand der Eisenerzfelder Papier-Fabrik H. G. berichtet, daß der Geschäftsgang zufriedenstellend verlief.

Konsumveränderungen. Konsumveränderungen hat Karl Hengel, Dürheim; Wälder Jakob Klein, Vogelbach (Landkr.); Insalatoreu Karl Eider, Ransheim; Frau Elisabeth Wenz, Strasburg i. E.; Firma Lang u. Seig (Ind. F. D. Wälfle), Stuttgart.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices in different currencies.

Mannheimer Effectenbörse

Table with stock market prices for various companies and bonds. Columns include company names and share prices.

Table with columns: Aktien, Brief, Geld, and various stock entries like 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie'.

Table with columns: Brief, Geld, and various stock entries under 'Bergwerks-Aktien', 'Bank- und Versicherungs-Aktien', 'Privat-Diskont 3 1/2 Prozent'.

Table with columns: Berlin, 14. Mai. (Telegramm) (Produktenbörsen), Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 14. Mai. Auch die heutige Börse zeigte bei Beginn feste Tendenz.

Schluss-Kurse.

Table with columns: Reichsbank-Diskont 3 1/2 Prozent, Wechsel, and various exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns: 18, 14, 18, 14 and various state paper entries like '3 1/2% Reichsbank', '4% Staats-Anl.'.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns: Brief, Geld, and various industrial stock entries like 'Bayerische Eisenw.', 'Königsbrunn'.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 14. Mai. Bessere Berichte über die Rohisenproduktion, die nach der 'Köln. Zig.' dahin lauten, daß die Nachfrage im Mai sowohl im In- als im Auslande andauernd so lebhaft ist.

Schluss-Kurse.

Table with columns: Reichsbank-Diskont 3 1/2 Prozent, Wechsel, and various exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns: 18, 14, 18, 14 and various state paper entries like '3 1/2% Reichsbank', '4% Staats-Anl.'.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns: Brief, Geld, and various industrial stock entries like 'Bayerische Eisenw.', 'Königsbrunn'.

Berlin, 14. Mai. (Telegramm) Getreidemarkt.

Table with columns: Weizen per April, Weizen per Mai, Roggen per April, etc.

Wien, 14. Mai. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with columns: Weizen per Juli, Weizen per August, etc.

Paris, 14. Mai. (Telegr.) Anfangskurse.

Table with columns: Weizen per Juli, Weizen per August, etc.

Wannheimer Hafenverkehr vom 13. Mai.

Table with columns: Schiff, Hafen, and various shipping entries like 'Schiff', 'Hafen', 'Wannheim'.

### Wie St. Petersburg gegründet wurde.

(16. Mai 1703.)

Von Dr. J. Wiese (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Die Zufälle des großen nordischen Krieges hatten Peter den Großen nach der Neuankommlung geführt, deren strategische Bedeutung schon Gustav Adolf erkannt hatte. Und unmittelbar nach der Eroberung Ingermanlands sah Peter den Plan, dort, wo der majestätische Strom in den finnischen Meeresbusen fließt, seine Residenz und die künftige erste Hauptstadt des Reiches zu gründen. Durch die Ausführung dieses Planes war er dem Kriegstheater und seinem kriegerischen Nachbar näher, konnte er sich in dem Besitz der eroberten Provinzen immer mehr befestigen und seiner Nation ein größeres Interesse für diese einflößen. Die Verbindung mit dem verfeinerten Auslande, das er durch Reisen kennen gelernt hatte, und dessen Kultur in das Reich berufene Fremde bei seinen Rufen verbreiten sollten, war zu Wasser leichter; von hier aus, als dem künftigen allgemeinen Stapelplatz Rußlands, konnte am besten der Austausch gegen die Güter des übrigen Europa bewerkstelligt werden.

Solche Gedanken leiteten ihn, als er auf der Insel im Hauptstrom der Neva am 16. Mai 1703 den Grund zu einer kleinen Festung mit einem Erdwall legen ließ. Sie erhielt vier Thore, sechs Bollwerke, ein Navelin und ein Kronwerk. Aus dem Innern des Reiches wurden tausende von Russen, Tartaren, Kalmücken, Kosaken u. s. w., wie auch finnische und ingermanländische Bauern zum Festungsbau beordert. In ganz kurzer Zeit waren bei dieser Arbeit über 40 000 Menschen beschäftigt, unter denen sich auch sehr viele schwedische Gefangene befanden. Nach und nach vermehrte sich die Zahl der Arbeiter mehr und mehr. Die freien Leute erhielten täglich 3 Kopelen Arbeitslohn. Das überaus niedrige Terrain der Insel mußte erhöht werden; da es aber den Arbeitern anfänglich an Schiebkarren, Schaufeln und überhaupt an Instrumenten fehlte, mußte die Erde in kleinen Säcken von Motten, ja sogar in den Kosschöhen zusammengetragen werden. Viele Tausende von Arbeitern sollen in der ersten Zeit gestorben sein, da sie an diese Arbeiten nicht gewöhnt waren und überdies die bescheidensten Bequemlichkeiten, ja selbst genügende Nahrung entbehren mußten.

Nach vier Monaten war der Bau beendet. Im Innern der Festung, die ein Kanal durchschneidet, standen vier Reihen Häuser, die mit Kafen oder auch mit finnischen Schindeln, d. h. mit Birkenrinde, gedeckt waren, am Kanal eine hölzerne Kirche, die wie gelber Marmor angestrichen war und einen zierlichen Turm nach holländischer Manier hatte, an dessen Spitze an Sonn- und Festtagen eine Flagge aufgezogen wurde. Oben in demselben hingen einige Gloden, die nach Verlauf einer Stunde durch die Hand eines Mannes gerührt wurden, wodurch die Harmonie eines Glodenpiels entstand. In Ermangelung einer Uhr deutete der Mann durch Anschläge mit der Hand an einer gewissen Stunde an, wieviel es an der Zeit sei. In der viersachen Häuserreihe am Kanal befand sich das kleine hölzerne Haus des Kommandanten nebst anderen Häusern der Offiziere der Garnison, seit 1704 auch eine kleine hölzerne lutherische Kirche für die Ausländer, die sich in der neuen Stadt niederließen, ferner die Hauptkanzlei und die Hauptapothek, die besonders wegen der vielen und schönen Gefäße von seinem chinesischen Porzellan, in dem die Medicamente aufbewahrt wurden, merkwürdig war.

Oben auf den Wällen und Festungswerken sollen nach alten Berichten schon damals gegen 300 Stück Kanonen aufgestellt gewesen sein. Ueber den Strom nach der finnischen Seite führte von der Festung eine 300 Schritte lange hölzerne Brücke mit zwei Zugbrücken. Auf einer anderen, rechts von der Festung gelegenen größeren Insel steht die Petersburgerische Seite genannt, ließ der Herrscher für sich ein hölzernes, 8 Faden langes und 3 Faden breites Häuschen aufzuführen. Es hatte zwei Stübchen und einen Flur und war von außen in holländischem Geschmack nach Ziegelform angestrichen. Ein Feind des Lurus und Freund der Einfachheit, ließ der Zar die beiden Zimmer mit Leinwand tapezieren. Hier entwarf Peter den Plan, den er zum Theil ausgeführt hat und ganz ausgeführt hätte, wenn ihn nicht ein vorzeitiger Tod abberufen hätte. Hier entstanden die Risse zu den prächtigen Gebäuden, die die Residenz der russischen Herrscher zieren; hier bestimmte er die Anlage der Admiralität, des Kriegs- und Handelshafens in Kronstadt, die Anlage für eine Akademie der Wissenschaften u. s. w.

Unweit seines Hauses lag das viel größere und besser

gebauete seines Einflusses, des nachmals mächtigen Fürsten Menschikoff, und die sogenannte „Küsterei“, ein „vornehmes“ Gasthaus von zwei Stockwerken mit zwei Gallerien, wo Wein, Bier, Branntwein, Tabak und Karren für Rechnung der Krone verkauft wurden. Von der ersten Gallerie mußte sich, wie es in den deutschen Reichstädten gebräuchlich war, eine Bande deutscher Kunstpfeifer von 12 Personen in der Mittagsstunde mit „Zinten und Posaunen“ hören lassen. In diesem Gasthause kamen Vornehme und Hofleute zusammen, auch der Monarch pflegte dort öfter mit seinem Gefolge einzutreten und „einen über den Durst zu trinken“.

Wir können an dieser Stelle natürlich nicht im Einzelnen den Fortschritt und das Wachstum der neuen Stadt verfolgen, müssen uns vielmehr auf allgemein interessante Mittheilungen beschränken. Als die ersten Einwohner St. Petersburgs können die Soldaten der Garnison und die vielen tausend Bauern, die nach einer besonderen Verordnung jährlich aus allen Gegenden des Reichs zum Bau der Festung und Stadt abgeschickt wurden, angesehen werden. Zu diesen kommen Schweden, Finnen, Esten und Liven, die aus den während des Krieges verbrannten Städten und Dörfern hierher flüchteten und jene Anzahl bedeutend vermehrten. Sie siebelten sich hier, wo ihnen reiches Verdienst winkte, gern an. Die aus allen Gegenden zum Schiffbau herbeiströmenden Künstler, Handwerker und Ratzen mit ihren Weibern und Kindern, viele Kaufleute und Krämer aus Nowgorod und anderen Orten, die durch die Menge von Kaufleuten angelockt wurden und in dem neuen Orte, wo Alles unglaublich theuer war, ihre Rechnung fanden, und schließlich die angesehenen Familien des Reiches, die gezwungen wurden, sich am Hofe aufzuhalten, trugen dazu bei, Peters neue Schöpfung immer belebter zu machen. Außerdem kamen noch viele Freiwillige und Ausländer, die da glaubten, in der neuen Stadt ihr Glück zu machen.

Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß es diesen Tausenden, auf einem undankbaren unfruchtbaren Boden und zwischen Wasser und Morast zusammengedrängten Menschen oft an ausreichenden Lebensmitteln fehlte, besonders wenn wegen widriger Winde die Zufuhr auf der Neva über den Ladogasee ausblieb. Man brachte zwar aus Moskau, Nowgorod, Pleskow und anderen benachbarten Orten Lebensmittel; allein, bei der Masse der Käufer war Alles, wie bereits bemerkt, einseitig theuer. Die Theuerung wurde noch dadurch vermehrt, daß Petersburg im Gegensatz zu anderen großen Städten seine Produkte nicht aus dem herumliegenden platten Lande zog, sondern oft noch dessen Bewohner mit versorgen mußte.

Zahllos sind die Reglements und Verordnungen, die befaßt die Vermehrung der Häuser und der Bevölkerung erlassen wurden. So wird unter dem 4. April 1714 der Befehl gegeben, daß alle Häuser auf der Petersburgerischen und Admiralitäts-Seite und überhaupt an den Ufern der Neva von Fachwerk, „nach preussischer Art“, gebaut, mit Ziegeln gedeckt und mit ordentlichen Oefen versehen werden und zwei Stockwerke hoch sein sollen. Etwas später wird befohlen, daß der Adel und die angesehensten Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für sich in Petersburg Häuser erbauen sollten. Da es hiezu wegen der vielen Häuser, die zu gleicher Zeit erbaut wurden, an Mautern fehlte, so durfte fortan bis Beendigung dieser Bauten im ganzen übrigen Lande kein gemauertes Haus gebaut werden. Jedes aus dem Lande auf der Neva ankommende größere Fahrzeug mußte zum Bau der Brücken und öffentlichen Gebäude 30, jedes kleine 10 und jeder Fuhr- und Bauernwagen 3 Steine mit nach der Stadt bringen. Jeder Landbedelmann mußte einen großen Theil seiner Bauern im Frühjahr nach Petersburg zur Arbeit senden u. s. w. Ein zeitgenössischer Schriftsteller berichtet denn auch, daß schon im April des Jahres 1714 nach einem auf kaiserlichen Befehl gemachten Verzeichnisse 34 550 große und kleine, im Jahre 1718 über 40 000 Häuser in Petersburg gezählt seien; die Zahl ist so ungewöhnlich hoch, daß wohl jede elende Hütte und Baracke darin eingeschlossen ist.

Peter der Große, dem daran gelegen war, den Handel aus Archangel und anderen Seestädten nach seiner neuen Residenz zu ziehen, hat sein Möglichstes, seine Unterthanen zu bewegen, St. Petersburg zu dem Stapelplatz ihrer Waaren zu machen und diese hierher zu bringen. Die Faktoren der russischen Kompagnie, unter der sich viele naturalisirte Fremde befanden, begaben sich nunmehr nach Petersburg, weil der Monarch den seinem Befehl Gehorhamen ansehnliche Privilegien ertheilte und den Zoll auf Waaren, die nach Petersburg gebracht wurden, bedeutend herabsetzte; da trotzdem der alte Handels- und Stapelplatz gegen

Petersburg noch im Vortheil blieb, so wurde durch kaiserlichen Befehl nur der Transport solcher Waaren nach Archangel gestattet, die sich in dem Gebiete dieses Gouvernements befanden. Eine Anzahl Bankrotte war die Folge dieses rigorosen Vorgehens; aber es half, den Handel Petersburgs in Blüthe zu bringen. Wenn Peter durch diese Maßregel auch dem Volke den Sinn zum Aukthandel nicht einzufößen vermochte, so hat er immerhin den Grund zu dem gegenwärtigen russischen Handel gelegt. Uebrigens war er als Beförderer einträglicher Monopole selbst der größte Kaufmann in seinem Lande und unablässig bemüht, in St. Petersburg immer neue Erwerbs- und Industriezweige einzuführen.

Durch Schauspiele, Theater, „Assembleen“, Maskeraden, die oft acht Tage währten, Trinkgelage, bei denen Ungarwein aus großen Pokalen oder Dedelgläsern, „auch den Damen“ getrunken wurde, suchte Peter seine neue Residenz den Bewohnern angenehm zu machen, wie er auch andererseits durch den Bau von Kirchen und Schulen das geistige Wohl seiner Unterthanen nicht aus dem Auge ließ. So Vieles auch Peter zur Verschönerung der Umgegend that, so blieb doch dies von der Natur so verabsäumte Land noch lange ein Kufenball von wilden Thieren. Diese verloren sich, selbst nachdem die Stadt schon mehrere Jahre gestanden hatte und schon ziemlich bebaut war, noch nicht ganz. Bären und besonders Wölfe, die oft herdenweise 40 bis 50 beisammen herumzogen, gab es um Petersburg in so großer Menge, daß im Jahre 1714 die Schildwache vor dem Viehhause von Wölfen angefallen und auf die Erde geworfen ward. Ein Soldat, der ersterer zu Hilfe eilte, ward auf der Stelle von den heftigen Thieren ergriffen und verzehrt. Jene rettete sich zwar, mußte aber bald darauf an ihren Wunden sterben. Wenige Zeit darauf ward eine Frau vor des Fürsten Menschikoffs Hause in Wassili-Ostap mitten am Tage von Wölfen verzehrt.

Die Verbindungen mit der neuen Stadt, die heute durch die Eisenbahnen und gute Wege erleichtert sind, waren in der Zeit Peters des Großen nicht nur mühsam, sondern selbst gefährlich. Als Sampredon im April 1723 von Moskau nach Petersburg reiste, vorausgabte er 1200 Rubel, verlor acht Pferde und einen Theil seiner Bagage durch Ertrinken, brachte zur Durchmessung der Entfernung vier Wochen und kam krank an. Peter selbst, der dem Diplomaten vorausgeeilt war, war gezwungen, einen Theil des Weges zu Pferde zurückzulegen, indem er die Flüsse durch Schwimmen passirte.

Die Gründung St. Petersburgs ist dem Zaren aus verschiedenen, hier nicht näher zu erörternden Gründen als ein schwerer Fehler angerechnet worden. Aber wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß in dem stets zu Volkstausständen geneigten Moskau, wo die souveräne Macht im Kremlin so oft die Waffen hat strecken müssen, sein Wert, wenigstens nach seinem Tode, gefährdet worden wäre, so hat den großen Zaren bei der Gründung der Nevastadt doch ein richtiger Instinkt geleitet, hat er durch diese sein Ziel erreicht: ein Abgrund ist gegraben worden zwischen der von dem Reformator verurtheilten Vergangenheit und der von ihm gewollten Zukunft. Ist auch das nationale Leben gewaltsam an der neuen Stelle konjunctirt worden, so hat es doch, zuerst oberflächlich, dann immer inniger den westlichen europäischen Stempel erhalten, den jener ihm aufdrücken wollte. Moskau bewahrt noch heute sein religiöses, fast mönchisches Aeußere, Petersburg aber hat einen ganz weltlichen, durchaus verschiedenen Charakter erhalten und bewahrt. In Moskau war es verboten, öffentlich profane Musik zu machen; in Petersburg hat Peter, wie bereits bemerkt, tügl. deutsche Musiker vom Balcon des Gasthofes spielen lassen können. Gegen Mitte des Jahrhunderts sah man dort bereits ein französisches Theater und eine italienische Oper, und Schöpfer berichtet, daß man dort den Gottesdienst in 14 Sprachen abhielt. Das moderne, gebildete, in gewisser Beziehung emancipirte Rußland hat nur dort entstehen und groß werden können. Und Peter hat diesen eigenthümlichen Platzwechsel im Allgemeinen vorsehnlich, ohne den historischen Ueberlieferungen seines Landes allzu sehr Gewalt anzuthun. Die Hauptstadt ist in Rußland jederzeit nomadisch gewesen: sie ist von Nowgorod nach Kiow, von Kiow nach Wladimir, von Wladimir nach Moskau gewandert. Die Ausdehnung und die Unbeständigkeit des nationalen Lebens haben diese Erscheinung bewirkt; Petersburg ist nur ein Glied, das Schlüsselglied in dieser Kette. Der Krieg gegen Schweden, die Eroberung der baltischen Provinzen und die noch wichtigere Eroberung eines Plazes im Herzen Europas haben dortin den Strom des nationalen Lebens mit aller Energie getragen. Peter hat diese Richtung dauernd machen wollen, und das ist ihm gelungen.

### Lustige Ecke.

**Das Erfahrung.** Chef zum Bewerber um einen vakanten Buchhalterposten: Sind Sie noch Junggeheile? Dann muß ich bebauern. Ich beschäufte prinzipiell nur verheiratete Leute im Bureau! Bewerber: Aber warum denn? Chef: Weil die es abends nicht so eilig haben, nach Hause zu kommen und daher länger im Bureau bleiben!

(Aus den „Lustigen Blättern“.)

**Tüchtig.** Vater: Na, wie steht Du jetzt in der Schule? Wie ist es im Latein? — Sohn: Nicht besonders. — Vater: Und in der Mathematik? — Sohn: Da stehe ich letzter. Aber im Griechischen, da bin ich von der ganzen Klasse der Artigste.

**Metallische Werthe.** A.: Was ist eigentlich theurer, Ridel oder Silber? — B.: Natürlich Ridel. Ich wollte neulich mein Fahrrad vernickeln lassen, dazu reichte es nicht, und da konnte ich es bloß verfilbern.

**Galgenhumor.** Delinquent (auf dem sehr primitiven Schaffot): Kinder, sind bei hier idyllische Zustände!

(Aus den „Meggendorfer Blättern“.)

**Verzweifelt.** Mechanikerlehrling (das Frühstücksbrot betrachtend, zum andern): Gud, Aujust, wat uns die Meestrin heite wieder für Trodenelemente zurecht gemacht hat!

Größte Zerstretheit. Professor (dem ein Räuber

seinen Paletot abnimmt): Bekomme ich denn keine Garderobe-Nummer?

Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: Kerl, beim Parade-marsch müssen eure Kniekehlen vor Vergnügen innerlich jodeln!

Schöne Aussicht. Gast: Kellner, beschweredebuch und Schreibmaschine!

Verlorene Liebesmüh. Sträfling: Jetzt habe ich durch monatelanges Fasten endlich meinen Körper so weit gehabt, daß ich ihn durch die Gitterstäbe hätte hindurchzwängen können, und nun wird mir heute der Rest der Strafe erlassen.

# DALLI



Bromberg 1902: Goldene Medaille  
Dortmund 1902: Goldene Medaille  
Olmütza 1902: Goldene Medaille

### Erzeugnisse der deutschen Kolonien.

Kaffee aus Deutsch-Ost-Afrika, Kamerun, Kakaosamen, Samoa-Edel-Kakaosamen und Schokolade, Erdnussbutter, Palmöl, Kolonialseife, Neu Guinea-Cigarren, Vanille. Alles in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen.  
Gehr. Imberger, T. L. 10.

## Singer Nähmaschinen

Paris 1900: „GRAND PRIX“

- Singer Nähmaschinen sind mustergetreu in Konstruktion und Ausführung.
- Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
- Singer Nähmaschinen sind in den Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
- Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
- Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstnäherie.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstnäherie. Lager in Stück- und in großer Fortbewahrung. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. 12470

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.  
MANNHEIM, M 1, 2, Breitestr. 2.

**Uhren** reparirt schnell u. billig unter Garantie.  
Jean Frey, Uhrmacher.  
F. 3, 11. 0222



**Soxhietapparate**  
Milchzucker, Milchfläschchen  
Sauger u. Schwämme  
Kleiderseifen, Kindermohle  
11192

M. Kropp Nachf., Drogerie, N 2, 7, Kunststrasse.

# DAVID'S MIGNON-KAKAO

100, 150, 200 u. 240  
ist das feinste Kakao der Welt.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.  
Fabrikanten  
Produktions- und Vertriebsstelle

11147

Wohne jetzt  
**H 6, 5**

J. B. Kaiser.  
Gunde werden gefahren u. gewaschen. 6121

Dame (übertr. u. liebes. Aufnahme bei fremder. Dicht. u. d. V. Fr. W. Müller, Buchhändler, Berlin, 11, 2449)



